Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 69 | Bezugspreis vom 13. – 19. Juni 30 Goldpfennige. Monatlich 1.25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile 8 Goldpfennig. Hellmittel 12 Goldpfennig. Reklameanzeigen 2,— Gold-Mark. | Brockau. Sonntag, den 14. Juni | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg empfing die Vertreter der evangelischen, katholischen und jüdischen Religionsgemeinschaften und bekundete in einer Ansprache seine Achtung vor den religiösen Gemeinschaften und sein Interesse für ihr Gedeihen.
* Das Reichskabinett berät in diesen Tagen über die vom Reichsjustizministerium ausgearbeitete Amnestievorlage.
* Im Reichswirtschaftsrat sprach Reichsminister Graf Kanitz für die Notwendigkeit der Getreidezölle
* In Wittenberg und Erfurt werden größere Feierlichkeiten zum Gedenken an die vor 400 Jahren vollzogene Vermählung Dr. Martin Luthers vorbereitet.
* Die Aufstandsbewegung in China nimmt fortwährend größeren Umfang an.

Die deutschen Sicherheitsvorschläge

Seit Monaten wird nun von den Mächten über die deutschen Sicherheitsvorschläge verhandelt, fast Tag um Tag in der deutschen und ausländischen Presse über sie geredet, — aber über ihren Inhalt war das deutsche Volk so gut wie gar nicht unterrichtet... Ein paar Punkte kannte man wohl, man kannte auch das Ziel, auf das es uns ankam; aber Genaueres war nicht bekanntgeworden. Jetzt werden die Grundzüge des deutschen Memorandums vom 9. Februar veröffentlicht, und es muß dabei noch vorausgeschickt werden, daß die deutschen Vorschläge ursprünglich den Charakter von mündlichen Anregungen trugen und als solche in Beratungen des früheren Kabinetts Marx ihren Ursprung hatten, daß sie dann auf Verlangen der Entente noch schriftlich formuliert wurden.

Veranlaßt worden ist die Veröffentlichung der deutschen Vorschläge, die bisher in Deutschland im allgemeinen als vertraulich behandelt werden mußten oder sollten, durch eine Indiskretion der „Times", deren Darstellung allerdings in mancher Beziehung vom tatsächlichen Inhalt abwich. Die deutsche Regierung legt Wert darauf, festzustellen, daß man die deutschen Vorschläge nicht als feststehend und unabänderlich betrachten solle, sondern daß sie, dem Charakter ihrer Entstehung entsprechend Anregungen zu einem Meinungsaustausch darstellen sollen, aus denen sich dann später vielleicht eine vertragsmäßige Formulierung und Lösung des Problems ergeben würde. Sie sind aufzufassen ferner als eine Fortsetzung des bekannten Vorschlages, den das Kabinett Cuno im Dezember 1922 als Gegenaktion gegen die drohende Ruhrbesetzung — allerdings ohne Erfolg — einleitete. Wodurch sich aber die neuen Vorschläge ganz besonders charakterisieren, das ist, daß der Obergarant für einen Rhein-Sicherheitspakt die Vereinigten Staaten von Amerika sein sollen; die am Rhein interessierten Mächte selbst sollten sich verpflichten, keinen Krieg gegeneinander zu führen „und die Unversehrtheit des gegenwärtigen Gebietsstandes am Rhein unverbrüchlich zu achten; daß sie in voller Gegenseitigkeit, jeder Staat für sich wie alle Rheinstaaten gemeinsam, die Erfüllung dieser Verpflichtung garantieren und jede Handlung, die dem zuwiderläuft, als eine jeden einzelnen Staat und alle gemeinsam interessierende Angelegenheit betrachten.

Des weiteren ist die Frage der Entmilitarisierung des Rheinlandes und ihre Garantierung — gleichfalls auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit — in den deutschen Vorschlägen angeschnitten worden, und zwar wurde dabei Rücksicht genommen auf die Bestimmungen der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages.

Das Ziel der deutschen Vorschläge wird aber noch deutlicher einmal durch den Unterschied, den diese neuen Vorschläge etwa gegenüber denen des Reichskanzlers Dr. Cuno aufweisen. Cuno hatte damals die Laufzeit des Rhein-Garantieabkommens auf 30 Jahre beschränken und außerdem eine kriegerische Auseinandersetzung über etwaige Streitfragen an eine vorherige Volksabstimmung knüpfen wollen. Diese beiden Vorbehalte sind in den jetzigen deutschen Vorschlägen glatt fallengelassen worden; eine zeitliche Begrenzung für die Dauer eines derartigen Übereinkommens ist jetzt überhaupt nicht mehr gesetzt. Noch deutlicher wird das deutsche Ziel aber in dem Vorschlag, einen Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich abzuschließen. Auch das hatte Reichskanzler Cuno in der Reparationsnote vom 2. Mai 1923 angeregt. Das ist jetzt wieder aufgenommen und übrigens noch dahin erweitert worden, daß mit allen Staaten, die für den Sicherheitspakt unter Bezug auf die Rheinlande in Frage kommen, deutscherseits noch besondere Schiedsverträge eingegangen werden sollen. Das letzte Ziel ist schließlich die Möglichkeit einer späteren alle Staaten umfassenden Weltkonvention, in die der vorgeschlagene regionale Garantiepakt über die deutschen Westgrenzen und das Rheinland dann aufgehen sollte.

Der deutsche Standpunkt ist also klar: Versuch einer endgültigen Regelung der Westfragen durch Verträge, die grundsätzlich auf dem Boden der Gleichberechtigung stehen; also Ausbau des Schiedsvertragssystems, um an die Stelle einseitiger Willkür, hinter der die Macht steht, das Recht zu setzen, dem beide Seiten sich freiwillig beugen. Dabei muß eines noch festgestellt werden: die deutschen Vorschläge, wie sie jetzt veröffentlicht sind, behandeln die deutschen Ostfragen überhaupt nicht; aber gerade darum geht der Streit in den letzten Monaten, auch sie hineinzubringen, ist das Ziel der französischen Politik. Daß die deutschen Vorschläge bisher ein Übereinkommen noch nicht einmal angebahnt haben, liegt in der Differenz dieser beiden verschiedenen Ziele Deutschlands und Frankreichs. England als der wichtigste Partner steht aber zu den Westfragen ganz anders wie zu den Ostfragen; bei jenen ist es lebhaft und direkt interessiert, bei diesen weit weniger. Und derzeit geht die Auseinandersetzung in England darum, ob das weite Entgegenkommen in den Ostfragen, das Chamberlain gerade jetzt in Genf Herrn Briand gegenüber bewies, nun die Billigung des Gesamtkabinetts finden soll oder nicht.

Aus den deutschen Vorschlägen leuchtet aber mit ganz besonderer Grellheit hervor, eine wie erhebliche Rolle in all diesen Fragen die Räumung des Ruhrgebietes und der nördlichen Rheinzone spielt, wie eigentlich die deutschen Vorschläge selbst und das ganze Übereinkommen völlig in der Luft schweben, wenn nicht vorher diese Kardinalfrage in einem Sinne erledigt ist, der ebenso den Absichten wie dem Gedankengang der deutschen Vorschläge nicht widerspricht.

*

Die französische Antwort verzögert?

Der französische Ministerpräsident ist aus Genf nach Paris zurückgekehrt und es werden dort die letzten Beratungen über die Antwort auf die deutschen Vorschläge abgehalten. Wie es heißt, werde die Antwortnote erst Montag an die Alliierten gehen und dann unmittelbar darauf nach deren Begutachtung Deutschland überreicht werden. Sie soll dann zugleich mit der deutschen Note vom 9. Februar veröffentlicht werden. Nach anderer Nachricht sei der Antworttext bereits in Rom und Brüssel mitgeteilt worden und könne in kürzerer Frist in Berlin, wo sie anfänglich schon am 13. Juni eintreffen sollte, übergeben werden.

Amerika hält sich zurück.

Washington, 12. Juni.

Die amerikanische Regierung hat Veranlassung genommen, erneut durch das Staatsdepartement unformell zu betonen, daß sie an dem vorgeschlagenen europäischen Sicherheitspakt nicht teilnehmen werde und aus diesem Grunde in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden könne. Diese Verlautbarung hat den Zweck, auf die Meldungen, daß die amerikanische Regierung ersucht werden könnte, an den in dem Pakt vorgesehenen Kommissionen teilzunehmen, als kalter Wasserstrahl zu wirken. Es wurde erklärt, daß kein derartiger Vorschlag gemacht und daß angesichts der wohlbekannten Haltung der Washingtoner Regierung keiner erwartet werde.

Hindenburg an die Kirchenvertreter

Die Religionsgemeinschaften beim Reichspräsidenten.

Berlin, 12. Juni.

Heute erschienen die Vertreter der Religionsgemeinschaften beim Reichspräsidenten, um ihm ihre Glückwünsche zu seinem Amtsantritt zu überbringen. Als Vertreter der Evangelischen Kirche kam D. Dr. Kapler, für die Katholische Kirche Weihbischof Dr. Deitmer, für die jüdischen Gemeinden Kammergerichtsrat L. Wolff.

Im Namen des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes überbrachte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin, D. Dr. Kapler die Wünsche der Gesamtheit der Deutschen Evangelischen Landeskirchen. Er dankte dem Reichspräsidenten für den Empfang, in dem er nicht nur einen staatspolitischen Akt, sondern den Ausdruck eines tiefreligiösen Empfindens erblickte, und versicherte für seine Glaubensgemeinschaft deren Bereitwilligkeit, an dem Aufbau des Vaterlandes und an der Sammlung und Einigung des Volkes mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Der Fürstbischofliche Delegat Weihbischof Dr. Deitmer sprach dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der katholischen Religionsgemeinschaft aus. Er wies auf die freudige Zustimmung hin, die die bisherigen Kundgebungen des Reichspräsidenten bei den deutschen Katholiken ausgelöst haben, und gab die Versicherung, daß die Katholische Kirche, die sich stets als Träger der Autorität und Ordnung erwiesen habe, jederzeit die in Religion und Kirche ruhenden Kräfte der Staatsregierung zur Verfügung stellen werde.

Als Vertreter des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden begrüßte Kammergerichtsrat L. Wolff den Reichspräsidenten. Er drückte die Befriedigung der deutschen Juden aus über die von dem Reichspräsidenten gegebene Zusicherung, allen Parteien und Bekenntnissen in gleicher Weise entgegenzutreten, und gelobte namens der deutschen Juden weitere hingebende und eifrige Mitarbeit an den vaterländischen Aufgaben.

Antwort des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte mit folgender Ansprache:

„Meine sehr verehrten Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Worte der Begrüßung, die Sie als Vertreter der Religionsgemeinschaften soeben an mich gerichtet, und für die Glückwünsche, die Sie mir entgegengebracht haben. Ihre von gleicher Gesinnung getragenen Erklärungen der Bereitwilligkeit, die durch Sie vertretenen religiösen Kräfte des deutschen Volkes der Erhaltung unseres Staates und dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes nutzbar zu machen, erfüllen mich mit hoher Befriedigung. Ich erblicke darin um so mehr eine wertvolle Bürgschaft für die Festigung unserer inneren Verhältnisse, als ich mir voll bewußt bin, welch große Aufgaben die Religionsgesellschaften an der Gestaltung des seelischen Lebens der Nation zu erfüllen haben. Ich gebe Ihnen bei dieser Gelegenheit erneut die Versicherung, daß ich in meinem hohen Amte mit gleicher Gewissenhaftigkeit alle Bekenntnisse und Weltanschauungen achten und stets den Geist innerer Volksgemeinschaft schützen werde. Wenn ich einen Wunsch anschließen darf, so bitte ich Sie, diesen gemeinsamen Empfang der Vertreter der verschiedenen Bekenntnisse durch den Vertreter des Deutschen Reiches nicht nur als eine bloße Form anzusehen. Wie Sie, meine Herren, sich hier zusammengefunden haben, um mir Ihre gleichgestimmten Wünsche auszudrücken, so möge auch in den Reihen der Kirchen und Gemeinschaften sich stets der Sinn für Versöhnlichkeit, gegenseitige Achtung und einträchtige Zusammenarbeit finden, ohne den die Zukunft Deutschlands nicht gefördert werden kann."

Amnestie in Sicht.

Eine Vorlage des Reichsjustizministeriums.

Die Reichsregierung wird sich in den nächsten Tagen mit einer Amnestievorlage beschäftigen, die vom Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist. Es war bekanntlich die Rede davon, daß beim Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg eine Amnestie erscheinen sollte. Die Erledigung der Angelenheit hat sich aber verzögert, weil erst eine Einigung zwischen dem Reich und den Ländern herbeigeführt werden mußte. Die Amnestie wird sich sowohl auf kriminelle als auch auf politische Delikte beziehen, allerdings trifft sie nur auf die von Reichsgerichten gesprochenen Urteile zu. Im Anschluß daran werden die Länder einzeln Amnestievorlagen an ihre Parlamente gelangen lassen, die den besonderen Bedürfnissen der Länder angepaßt werden. Eine Einigung zwischen dem Reich und den Ländern ist bereits erzielt worden.

Graf Kanitz über die Zölle.

Vor dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 12. Juni.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Professor Dr. August Müller verhandelte der Zolltarifausschuß des Reichswirtschaftsrats über die Zollpläne der Regierung. Dabei erschien auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf Kanitz und hielt eine ausführliche Rede, welche die von verschiedenen Seiten stark angegriffene Regierungsvorlage in bezug auf die Zölle verteidigte.

Landwirtschaft und Industrie.

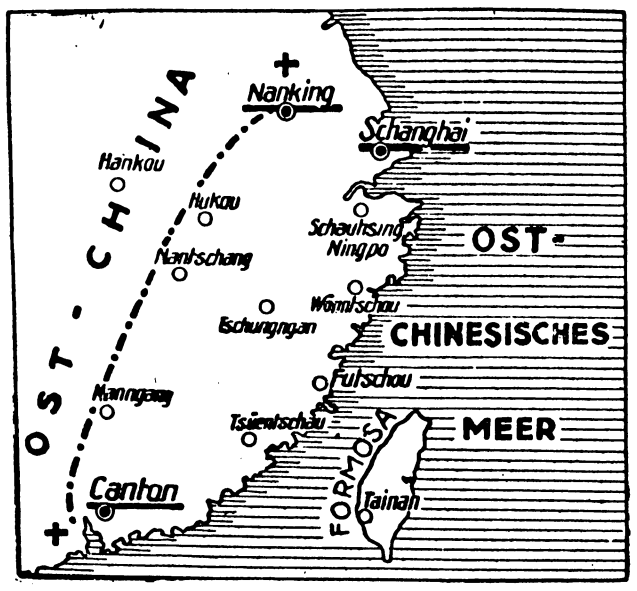
Graf Kanitz sagte u. a.: Es ist unbestritten, daß die Industrie eines gewissen Zollschutzes nicht entbehren kann. Sie ist auch bereits in Besitz eines Zollschutzes, der ihr auch sicherlich nicht genommen werden kann und wird. Auf die Dauer ist aber das heutige System des Zollschutzes eines Teiles der Wirtschaft — nämlich der Industrie — ohne den entsprechenden Schutz des anderen Teiles — der Landwirtschaft — nicht haltbar. Die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege hat gezeigt, daß die Agrarzölle 1. die agrarische Produktion tatsächlich erheblich gesteigert haben, 2. die Exportmöglichkeiten der Industrie in keiner Weise behindert haben, 3. eine Verarmung der breiten Massen nicht gezeitigt haben, 4. ein handelspolitisches Instrument von größter Wirkung wären. Die Reichsregierung

ist sich ihrer Verantwortung bei Einbringung der Zollvorlage gegenüber den deutschen Konsumenten vollkommen bewußt. Ich will keine Erstarkung der Landwirtschaft auf Kosten der übrigen Volksgenossen. Das Ziel der Reichsregierung ist Hebung der Gesamtwirtschaft zum Nutzen jedes einzelnen deutschen Staatsbürgers. Die Reichsregierung muß auf die Wiedereinführung von Mindestzöllen den größten Wert legen, weil wir wirtschaftlich und politisch zu schwach sind, um uns bei den Handelsvertragsverhandlungen wirksam gegen ein zu starkes Herabdrücken der Getreidezölle wehren zu können, und gerade die letzteren sind ja bekanntlich das Hauptobjekt für Konzessionen beim Aushandeln von Industriezöllen. Bei nicht gebundenen Getreidezöllen wäre auch in Zukunft der Kampf um die Agrarzölle innerpolitisch verewigt.

Der politische Streik in China.

Kämpfe in Hankau.

„Daily Mail" berichtet aus Schanghai: Die Lage ist „weifellos ernst. Ein starker Teil der chinesischen öffentlichen Meinung unterstützt eine Bewegung, die zahlreiche wichtige Fragen aufwirft einschließlich der Abschaffung ausländischer Konzessionen sowie der Aufhebung von Verträgen. In einer Versammlung von 20 000 Chinesen wurde der Beschluß, den Streik fortzusetzen, bekräftigt. Aus dem ganzen Lande treffen in Schanghai Geldsendungen zur Unterstützung der Streikenden ein. Anscheinend gibt jedermann Geld, vom General bis zum Kuli. General Feng hat 750 Pfund beigesteuert. Zahlreiche Schulen verzichteten auf Fleisch, um Geldmittel zur Unterstützung der Bewegung in Schanghai aufzubrin-



Das Aufruhrgebiet.

gen. Sämtliche Seeleute in Schanghai streiken, und der Seemannsverband versucht, auch die Seeleute in Tientsin, Hongkong und Hankau zum Streik zu veranlassen, um die Bewegung zu einer nationalen zu machen. — In Hankau brachen neue Unruhen aus, die sich hauptsächlich gegen die englische Freiwilligenkaserne richteten. Als die Demonstranten auf Wasserschläuche nicht reagierten, benutzten die Engländer Maschinengewehre. Acht Chinesen wurden getötet und viele verwundet.

*

China den Chinesen!

So lautet die Parole eines Aufrufes, den die Sektion Deutschland der Sunjatsen nahestehenden Partei Kuo Mintang erläßt. Dieses Ziel ist, so heißt es in dem Aufruf, nur durch eine nationale Revolution zu erreichen. Der Aufruf zieht weiter zwischen dem heutigen Deutschland und China eine Parallele, die beide unter fremder Herrschaft stehen, und illustriert die Lage in China mit dem Hinweis auf den Versailler Vertrag, das Londoner Abkommen, die Besetzung des Ruhrgebiets und die Militärkontrolle. Der Aufruf schließt mit der Forderung eines Bündnisses zwischen allen unterdrückten Völkern.

Deutscher Reichstag.

(71. Sitzung.) CB. Berlin, 12. Juni.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die zweite Beratung des Haushalts des Innern beim Titel Gehalt des Reichsinnenministers. In Verbindung damit stehen zur Beratung der Gesetzentwurf, durch den

der 18. Januar als Nationalfeiertag

des deutschen Volkes bestimmt wird, ferner ein Gesetzentwurf, der den Mitgliedern des gegenwärtigen Ausschusses und des ständigen Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung auch in der Zeit vom Schlusse des Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen die Immunität sichert. Weiter steht zur Beratung ein von den Deutschnationalen eingebrachter Gesetzentwurf, wonach diejenigen Feiertage, die am 11. August 1919 geschützt waren, vom Reichstage geschützt werden sollen.

In der allgemeinen Aussprache meinte als erster Redner der Abg. **Sollmann** (Soz.), das gegenwärtige Innenministerium sei viel weniger ein Kultur- als ein Polizeiministerium. Aus den Zahlen des Etats ergebe sich, daß für die Polizei weit größere Summen ausgesetzt seien als für die Förderung der Wissenschaft, der Kunst, der Gesundheitspflege, des Turn- und Sportwesens. Der Redner stimmte dann dem Gesetzentwurf zu, der die Immunität der Mitglieder der ständigen Ausschüsse auch nach Reichstagsschluß sichert. Dann wandte er sich gegen den Antrag der Rechten auf Aufhebung der republikanischen Schutzgesetze. Die von der Regierung verlangte Erweiterung des Notverordnungsrechtes lehnten seine Freunde ab. Die Spuren des Ermächtigungsgesetzes schreckten. Es müsse geprüft werden, ob das bayerische Konkordat mit der Reichsverfassung vereinbar sei. Jetzt werde ein Vorstoß gegen die Republik durch den Antrag gemacht, den 18. Januar zum nationalen Feiertag zu erheben. Was am 18. Januar 1871 im Spiegelsaale zu Versailles vor sich gegangen ist, sei nicht die Verwirklichung des deutschen Ideals, sondern eines kleinen deutschen Fürstenbundes gewesen.
kleinen deutschen Fürstenbundes gewesen.
Der Redner lehnte den Antrag der Rechten auf Wiedereinführung eines Volkstrauertages ab und erklärte sich gegen jede Wiedereinführung der Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot.

Abg. **Berndt** (Dntl.) meinte, die rheinischen Jahrtausendfeiern seien der beste Beweis dafür, daß die feindliche Bedrückung und der feindliche Einbruch die rheinische Treue zum Deutschtum nicht zu erschüttern vermochten. Der Redner legte dann schärfste Verwahrung ein gegen die Art, wie der Vorredner vom 18. Januar gesprochen habe, der Millionen von Deutschen ein heiliger Tag sei. Der Reichsinnenminister habe an der Vertiefung des Reichsgedankens mitzuarbeiten. Das sei aber nicht möglich ohne eine

Reform der Weimarer Verfassung.

Darum hätten seine Freunde auch die Einsetzung eines Ausschusses zur Überprüfung der Weimarer Verfassung beantragt. Er verwahrte sich dann weiter gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß die Deutschnationalen mit Hilfe des Verfassungsausschusses die Monarchie wieder herstellen wollten. Trotz ihrer monarchischen Einstellung stellten sie den Kampf um die Staatsform heute zurück. Der Redner wandte sich schließlich gegen die Unterdrückung rechtsgerichteter Organisationen, denen die größte Duldung linksgerichteter Verbände gegenüberstehe.

Abg. Dr. **Schreiber** (Zentr.) meinte, das Ringen zwischen Revolution und Restauration, das in diesem Jahrtausend durch alle Völker gehe, sei im deutschen Volke besonders lebhaft. Um das einheitliche deutsche Kulturbewußtsein zu erreichen, sei es notwendig, das Trennende zurückzustellen und das Einigende zu betonen. Mit Einsetzung des Verfassungsausschusses würde eine neue Brandfackel der Zwietracht in das deutsche Volk geworfen. Der Redner setzte sich dann für Wahrung des konfessionellen Friedens ein.

Abg. **von Kardorff** (D. Vp.) betonte, daß seine Partei, solange der Feind im Lande stehe, keine grundlegenden Verfassungsänderungen durchführen wolle. Man müsse jedoch die notwendigen Verfassungsreformen vorbereiten. Die zahlreichen parlamentarischen Untersuchungsausschüsse seien zu einem großen Unfug ausgeartet. Bezüglich der Farbenfrage der deutschen Flagge läge seiner Partei jede Reaktion fern. Die deutsche Flagge solle Deutschland im Ausland repräsentieren, man müsse aber einmal den Auslandsdeutschen auf den Tisch des Hauses niederlegen, der von den neuen Farben etwas wissen wolle.

Darauf ergriff der Kommunist **Stoecker** das Wort.

Preußischer Landtag.

(45. Sitzung.) tt. Berlin, 12. Juni.

Das Haus verabschiedet zunächst ohne Aussprache die Vorlage über die Erhaltung des Baumbestandes und Erhaltung und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit und setzte sodann die Aussprache über die

Kreditnot des Mittelstandes, der Landwirtschaft usw.

fort. Abg. Dr. **Dolezych** (Deutschnat. Vp.) forderte Unterstützung des gewerblichen Mittelstandes. Abg. **Metzinger** (Ztr.) wandte sich dagegen, daß parteipolitische Gesichtspunkte bei der vorliegenden Frage bestimmend gemacht würden. So habe die Deutsche Volkspartei für die Konsumgenossenschaften eine besondere Behandlung verlangt. Der Hinweis, die Konsumgenossenschaften seien sozialdemokratisch, sei doch wirklich kein Argument, um sie von der Unterstützungsaktion auszuschließen.

Abg. Dr. **Neumann-Frohnau** (D. Volksp.) betonte, daß seine Fraktion den Ausschußbeschlüssen, auch soweit sie Maßnahmen allgemeiner Natur zum Ziele einer Gesundung und Verbilligung des Kreditwesens vorschlügen, zustimme.

Abg. **v. Rohr** (Deutschn.) empfiehlt den Antrag seiner Fraktion, daß auf die Versicherungsunternehmungen und die Träger der sozialen Versicherung von Aufsichts wegen dahin einzuwirken ist, daß diese ihre Vermögensbestände zu angemessenem Teil in langfristigen, in Gold- oder Sachwert gesicherten Anlagen unterbringen.

Abg. Dr. **Klamt** (Wirtsch. Vgg.) weist die Haltung der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gegen seine Partei zurück. Die 700 Millionen für die Industrie seien noch in guter Erinnerung. Der Mittelstand müsse es sich auch verbitten, daß hier immer von Fürsorge geredet werde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Deutschnationalen, nach dem Worte „Konsumgenossenschaften" einzufügen „und sonstigen Warengenossenschaften" gegen Soz. und Komm. angenommen und mit dieser Modifikation der Ausschußantrag auf Bewilligung eines Kredits von 50 Millionen Mark. Angenommen wird auch der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Kreditorganisationen größere Mittel über die Landeszentralkreditinstitute zuzuführen. Das Haus geht über zur Beratung des

Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Das Referat des Ausschusses erstattet Abg. Dr. **Hoesch-Neukirchen** (Deutschn.), der die Anträge des Ausschusses empfiehlt.

Abg. **Heilmann** (Soz.) spricht sein Mißtrauen gegen die von Jahr zu Jahr lauter werdenden Klagen über den drohenden Zusammenbruch der Landwirtschaft aus. Allein schon der soziale Gedanke mache die Annahme von Getreidezöllen unmöglich; denn man wolle ja nicht bloß Zölle, sondern auch die freie Ausfuhr.

Abg. Dr. **Winterfeld** (Deutschn.): Wenn die eingesetzte Entwicklung in Deutschland so weitergeht, dann wird das Jahr 1925 eine passive Handelsbilanz von über 5 Milliarden aufweisen.

Abg. **Graf Stollberg-Wernigerode** (D. Volksp.) vertritt die Meinung, daß die Zollvorlagen nicht einseitig von irgendwelchem Interessenstandpunkt aus betrachtet werde. Es müsse aber auf die Exportmöglichkeit für die Industrie Rücksicht genommen werden.

Die weitere Aussprache wird auf Sonnabend vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichslandbund gegen die Zollvorlage.

Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes hat zur Zollvorlage eine Entschließung angenommen, die die Erwartungen der Landwirtschaft als auf das schwerste enttäuscht erklärt. Der Wunsch, daß die Parität mit der Industrie wiederhergestellt würde, sei in keiner Weise erfüllt, da bekanntlich bei den Industriezöllen die Goldentwertung berücksichtigt ist, bei den landwirtschaftlichen nicht. Da die Handelsverträge erfahrungsgemäß zu Lasten der Landwirtschaft abgeschlossen zu werden pflegten, müßten wenigstens einigermaßen ausreichende Mindestzölle gefordert werden, was bei den Kartoffeln und vor allem bei Vieh und Fleisch nicht der Fall wäre. Aus diesen Gründen erklärt die Entschließung den Zolltarif nicht von der verantwortungsbewußten Sorge um die deutsche Gesamtproduktion diktiert und fordert ausgleichende Mindestsätze, bei denen der Goldentwertung Rechnung getragen wird, für alle in Frage kommenden landwirtschaftlichen Produkte, und zwar auch für die in der Zollvorlage nicht berücksichtigten Erzeugnisse, Milch und Milchprodukte, Wein, Tabak, Flachs und Hanf. Nicht durch den vorliegenden, durchaus ungenügenden Zolltarif, sondern nur durch einen paritätischen Schutz aller Zweige der Volkswirtschaft könne die vom Reichslandbund erstrebte Entlastung der deutschen Verbraucher erreicht werden.

Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Der Ausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt seine Sommertagung in Frankfurt a. M. ab. Allgemein kam zum Ausdruck, daß trotz der großen Schwierigkeiten, die in dem nicht gerade befriedigenden Stand der Handelsvertragsverhandlungen sich widerspiegeln, die Politik der Handelsverträge auf dem Boden der Meistbegünstigung unter Ablehnung aller Diskriminierungen kräftig weitergeführt werden muß. Ferner wurde die Notwendigkeit betont, die Zolltarifvorlage möglichst bald zu verabschieden und die Aufhebung der Ausfuhrverbote zu ermöglichen. Zur Frage der landwirtschaftlichen Zölle wurde anerkannt, daß im Rahmen eines umfassenden landwirtschaftlichen Produktionsprogramms an Zollschutz gewährt werden solle, was sachlich notwendig sei. Zur Aufwertungsfrage erklärte der Hauptausschuß es für ein dringendes Gebot, daß die Regierung so schnell wie möglich zur Beseitigung der jetzt herrschenden Unsicherheiten und zur Beruhigung der Wirtschaft die Gesetzentwürfe auf Grund des Kompromisses dem Reichstag vorlegt, wobei die Richtlinien des Kompromisses als die äußerste Grenze zu gelten haben, über die nicht hinausgegangen werden darf.

Die Zolländerungen im Reichswirtschaftsrat.

Der Zolltarifausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats behandelte unter Zuziehung zahlreicher Spezialsachverständiger aus den in Betracht kommenden Kreisen der Erzeuger, der Industrie, des Handels und der Verbraucher folgende in dem Entwurf eines Gesetzes über Zolländerungen vorgesehenen Positionen: Getreide, Malz, Reis, Sämereien, Hülsenfrüchte, Müllereierzeugnisse aus Getreide, Kartoffeln, Kartoffelstärke, Rauhfutter, Hopfen, Pferde, Vieh, Federvieh, Fleisch, Schweinespeck, Büchsenfleisch.

Die Besteuerung öffentlicher Betriebe.

Der Steuerausschuß des Reichstages beschloß, grundsätzlich bei der Steuerpflicht der öffentlichen Unternehmungen mit Ausnahme der Versorgungsbetriebe zu belassen. Berufsverbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter sollen steuerfrei sein. Hierunter fallen auch die Gewerkschaften.

Sommermanöver der deutschen Flotte.

Am 14. Juni wird die deutsche Flotte aus den Heimathäfen Kiel, Wilhelmshaven und Swinemünde zu den diesjährigen Sommermanövern auslaufen, die in den norwegischen Gewässern stattfinden. Die Rückkehr erfolgt am 3. Juli.

Große Koalition in Oldenburg?

Der neugewählte Oldenburgische Landtag wird am 16. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Über die mutmaßliche Regierungsbildung verlautet, daß das Zentrum, als die ausschlaggebende Partei, zunächst die Bildung der großen Koalition versuchen will.

Vernehmung von Julius Barmat.

Er will Klarheit schaffen.

Berlin, 12 Juni.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtags hat die vom Ausschuß beschlossene Vernehmung Julius Barmats vorgenommen. Barmat erklärt, daß er schon 1917 ohne irgendwelche politische Verwendung die Einreiseerlaubnis hätte bekommen können wegen seiner Geschäftsverbindung mit der Wohnungsverwaltung Krupp in Essen.

Barmats Bekanntschaft mit Ebert

erfolgte, als Barmat an den verstorbenen Reichspräsidenten einen Brief des holländischen Sozialistenführers Huysmans überbringen sollte. Er habe sich damals nur über Parteiangelegenheiten mit Ebert unterhalten. Von Reichspräsident Ebert hat Barmat eine Kartenphotographie bekommen, als er ihm zum Hochzeitstag gratuliert habe. Barmat kommt dann auf die

Vorgänge bei seiner Verhaftung

zu sprechen. Als er einen beteiligten Assessor fragte, was los sei, sagte ihm dieser, Barmat werde verhaftet in Sachen Kutisker und seines Konsortiums zur Beschleunigung des Verfahrens, worauf Barmat erklärte, er kenne Kutisker gar nicht. Auch der Staatsanwalt habe auf die Erkundigung nach den Gründen der Verhaftung ausweichend geantwortet. Um zu beweisen, daß er seine Verpflichtungen gegenüber der Staatsbank voll erfüllen wollte, teilt Barmat mit, daß er in Gegenwart des Untersuchungsrichters Rothmann dem Geheimen Finanzrat Brekenfeld gewisse Aktienpakete als Deckung anbot. Brekenfeld habe gesagt, er nehme diese Deckung nicht, das sei alles nichts wert. Barmat bemerkt: Man soll nicht annehmen, daß ich irgendwelche Vorwände suche, sondern mir ist daran gelegen, Klarheit zu schaffen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 13. Juni 1925.

Breslauer Rundfunk

(418 m) Direktion Alexander Vogt. Wochentags 11.15: Wirtschaftsnachrichten (Berlin Freiverkehr 10.40), erster Wetterbericht. ◇ 12.05—12.55: Arbeiterrundfunk. ◇ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ◇ 1.25: Zeitansage. ◇ 1.30: Zweiter Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). ◇ 3: Pressenachrichten und Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). ◇ 3.30. Erster landw. Preisbericht. ◇ 5: Zweiter landw. Preisbericht.

Sonntag, 14. Juni. 12: Morgenfeier. Mitw. Pastor Viebig (Vortrag), Lotte Schmidt (Sopran). Am Flügel: Dr. Hoffmann. 1. J. S. Bach, „Wohl euch, ihr auserwählten Seelen" aus der Cantate 34. 2. „Persönlichkeit und Gemeinschaft", Vortrag von Pastor Viebig. 3. H. Schütz, „Eile mich, Gott zu erretten" (L. Schmidt). ◇ 4—4.30: Rätselfunk. ◇ 5—6.30: Unterhaltungsmusik der Savoy-Hauskapelle. 1. Urbach, Aus Schuberts Skizzenbuch. 2. Gabaroche, La femme a la rose. 3. Heyer, Ich hatte einst ein schönes Vaterland. 4. Tschaikowski, Pfeifertanz aus der Nußknacker-Tanz-Suite. 7. Joh. Strauß, Hofballtänze. 6. Liszt, Notturno Nr. 3. 7. Schloegel, Streifzug durch Strauß'sche Operetten. 8. Robrecht, Kinderlieder. ◇ 7—7.30: „Die Westecke der Grafschaft Glatz" (Bernhard König). ◇ 8—9: Paul Keller-Abend: Vorlesung des Dichters aus eigenen Werken. ◇ 9: Hauskapelle. Mitw.: Mizzi Neubauer (Stimmungssängerin). Am Flügel: S. Kaufmann. 1. Kollo, Lindenmarsch aus „Drunter und Drüber". Suppé, Paragraph, Ouv. 3. Siede, Ben Akiba. 4. J. Strauß, Wiener Fresken. 5. Thomas, Das Baby. R. Benatzky, Kux und Aktie. 7. Schaale, Warum soll die Mizzerl nicht tanzen gehn? (M. Neubauer). 8. Lubbe, Hallo Amerika. Hill, Das Herz am Rhein. 10. Lacombe, Frühlingsmorgenständchen. 11. Kempner, Der Rosenkavalier. 12. Kendis u. Brown, In Venedig um Mitternacht (M. Neubauer). 13. Thomas, „Kennst du das Land" aus „Mignon". 14. Lehár, Hab ein blaues Himmelbett aus „Frasquita". 15. Müller, Parademarsch der 18. Husaren.

Montag, 15. Juni. 5—6: Hauskapelle. 1. E. Bach, Hamlet, Ouv. 2. Tschaikowski, Fant. aus „Pique Dame". Mussorgsky, Polonaise aus „Boris Godunow". 4. Kalman, Walzer aus „Der kleine König". 5. Translateur, Schlummerliedchen. 6. Faucney, Marsche Cortége. ◇ 7.30—8.15: Englischer Korrespondenz-Unterricht (16. Stunde). ◇ 8.30: Konzert. Mitw. Männergesangverein Breslauer Sängerchor. Prof. pol. Curt Hosemann (Cello). Am Flügel: Ernst August Voelkel. 1. Attenhofer, Abendfeier. 2. Rheinberger, Dornröschen. 3. Bünte, Frühlingstraum. 4. Abt, Vineta (Bresl. Sängerchor). 5. Saint-Saëns, Cello-Konzert a-moll (Hosemann). Wilhelm, Das ganze Herz dem Vaterland. 7. Surlänly, Nur die Hoffnung festgehalten. 8. Breu, Ewig liebe Heimat. 9. Othegraven, Zu deinen Fuhren (Bresl. Sängerchor). 10. van Goens, Adagio cantabile. Popper, Rhapsodie d-dur (Hosemann). 12. Jüngst, Jägers Morgenbesuch. 13. Wohlgemut, Uebermut. 14. Bezler, Mädel, daß das Stricken, geht! 15. H. Kirchner, Die grünen Jäger.

W **[Wie wird das Wetter am Sonntag sein.]** Die Trockenheit nimmt geradezu einen bedrohlichen Charakter an. So sehr angenehm uns sonst die durch ein Maximum hervorgerufene, schöne und trockene Witterung ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt wäre uns ein Tiefdruckgebiet mit durchdringenden und ergiebigen Regenfällen lieber. Es waren ja nur Striche, in denen es in der vergangenen Woche ergiebiger geregnet hat. Und selbst diese Feuchtigkeit ist völlig verbraucht. Wie ist es nun erst in den anderen Gegenden. Dazu kommen vielfach Waldbrände, da ja alles wie Zunder brennt! Soll es nicht zu einer direkten Dürre ausarten, so sind Regenfälle dringend nötig. Und während am Mittwoch das Barometer ziemlich beträchtlich sank und man der Hoffnung sein konnte, daß ein östliches Minimum Einfluß erlangen würde, ist uns am nächsten Tage diese Erwartung wieder genommen worden, denn das Hochdruckgebiet liegt über Großbritannien fest, dringt wohl jetzt wieder vor und das Ostminimum weicht zurück, denn das Barometer ist erneut gestiegen. Und so müssen wir — diesmal sagen wir leider — den morgigen Sonntag als schön, trocken, warm und meist heiter angeben, während in Schlesien vielleicht strichweise Gewitter auftreten.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Sonntag: Heiter, trocken, warm. In Schlesien zeitweise wolkig und strichweise Gewitter. Montag: Heiter, trocken, warm. Dienstag: Keine besondere Aenderung.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden angemeldet: Geburten: Ruth, Gerda, Ille Anders, geb. 28. 5., Tochter des Stellmachers Wilhelm Anders, Groß-Tschansch. Elvira, Hildegard Franke, geb. 5. 6., Tochter des Schriftsetzers Max Franke, Brockau. Lucia, Dorothea Rusch, geb. 5. 6., Tochter des Zugführers Johann Rusch, Brockau. Rudi, Richard Kiock, geb. 5. 6., Sohn des

Beilage zu Nr. 69 der „Brockauer Zeitung“.

Sonntag, den 14. Juni 1925.

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

42] [Nachdruck verboten

„Träume sind Schäume!“ murmelte sie vor sich hin. „Ich bin schuldlos an seinem Blut! Wer hieß ihn sich betrinken und vor das Auto taumeln? Und wenn er hinüberschlummern sollte — wohl ihm; er ist ein Schwächling gewesen sein ganzes Leben lang!“

Sie warf nach ihrer Gewohnheit den Kopf in den stolzen Nacken. Einige Herren der Gesellschaft winkten ihr von der Promenade aus zu. Man hatte sie entdeckt und fröhliche Gutemorgengrüße schallten im Chor.

Eine Weile später kam Leonhard Berger. Die heitere und frohe Umgebung des reizend gelegenen Winterkurorts hatte bei ihm ihre Zauberkünste vergebens spielen lassen. Er sah bleich und zusammengefallen aus. Zwar brannten die Augen und lächelten die Lippen, doch in seiner Seele wohnte die Leere und das Grauen vor etwas Unsichtbarem und Unfaßbarem.

Aruschka begrüßte den Gatten wärmer als sonst. Sie fühlte das Bedürfnis ihn zu entschädigen für die schwere Kränkung, die sich ihm am Abend ihrer Abreise zugefügt hatte und erschöpfte sich in Liebenswürdigkeiten.

Leonhard Berger schüttelte leise den Kopf. Sie war und blieb ihm ein Rätsel.

Um ihr ebenfalls eine Freude zu machen, erwähnte er den Brief Dr. Frühwalds und fügte hinzu, daß er auch einen Bericht von Sanitätsrat Sarrmann erhalten habe.

„Der arme Mensch, den zu überfahren unser Chauffeur das Unglück hatte, ist außer Gefahr!“ schloß er. „Zwar soll er einen Kanonenrausch gehabt haben, allein es ist doch immerhin ein sehr unangenehmes Gefühl, am Tode eines Menschen, wenn auch nur indirekt irgendwie die Schuld zu tragen!“

Frau Aruschka war bei den Worten des Gatten jählings erbleicht. Sie zitterte so heftig, daß sie die Teetasse, welche sie gerade zum Munde führen wollte, wieder niedersetzen mußte. Wortlos stand sie auf und öffnete die Balkontür. Gierig schlürften ihre Lungen die reine und klare Luft.

Er würde also leben! Er würde wiederkommen in seiner dreisten Unverschämtheit und mit seinen ungeheuerlichen Forderungen.

Drüben an den Tennisplätzen erscholl lauter Jubel. Einer der Bälle war über die Einfriedigung hinweggeflogen und mitten unter eine Schar von Dorfjungen gefallen. Lachend balgten sie sich um den verirrten Ball, für dessen Zurückbringen eine klingende Belohnung winkte. Etwas abseits stand mit seiner Bonne ein Knirps von etwa fünf Jahren und folgte sehnsüchtig dem wilden Tummeln.

Aruschka Berger sah das alles wie durch einen roten Nebel. Schwer atmete ihre Brust. Ein fürchterlicher unbeugsamer Entschluß malte sich in ihren Zügen.

Sich zusammenraffend nahm sie wieder an dem eben verlassenenen Frühstückstisch Platz. Nur jetzt keine Schwäche! Nun erst begann die eigentliche Verstellung. Alles bisherige war nur Prolog gewesen.

Bittend sah sie dem Gatten in die Augen, die so merkwürdig forschend und steinern auf ihr ruhten.

„Entschuldige mein sonderbares Benehmen! Ein plötzliches Unwohlsein, das mich in der letzten Zeit schon häufiger heimsuchte!“

„Ich werde dir sofort einen Arzt schicken!“

Es kam würgend aus leichtbebendem Mund. Er stand auf und verließ das Zimmer. Nun hatte das unheimlich Nagende in ihm Gestalt angenommen. Es war der Argwohn, der schon lange in ihm schlummerte und nun urplötzlich und jäh das Haupt emporreckte.

Es war nicht das erstemal, daß ihn ein leichter Zweifel beschlich. Er war lachend darüber hinweggegangen. Eifersucht, die kein Ziel kennt! War unter all den liebenswürdigen Hanswürsten, die Aruschka an den Fäden ihrer wechselnden Laune zappeln ließ, auch nur ein einziger, den sie ernst genommen hätte?

Nein, ganz gewiß nicht! Das wußte er genau.

Aber dieser Dr. Frühwald, den er selbst so außerordentlich schätzen gelernt hatte? Was sollte das Erbleichen Aruschkas anders bedeuten, als daß sie zum mindesten eine Schwäche für ihn besaß und sein Kommen fürchtete? Er war ein Mann, der den Vergleich mit den Besten nicht zu scheuen brauchte und besaß alle Eigenschaften, die der verwöhntesten Frau einen Mann interessant erscheinen lassen.

Leonhard Berger lachte heiser auf. Die Qual brannte in ihm wie zehrendes Feuer. Achtlos schritt er aus dem Hause und die Promenade hinab. Das Wetter war wundervoll geworden. Der wahre Sommer überm Schnee. Alle Welt war vergnügt. Mit blitzenden Schlittschuhen, mit Skis und Rodelschlitten ausgerüstet zog man in hellen Scharen an ihm vorüber nach Glion, um mit der Zahnradbahn nach Caux hinaufzufahren.

Die weiße Wunderlandschaft half Leonhard Bergers verzweifelter Stimmung etwas auf.

Besaß er eigentlich einen Grund zum Argwohn? War es nicht vielmehr ein günstiges Zeichen, daß Aruschka einer Begegnung mit Frühwald anscheinend auszuweichen wünschte?

Dennoch wurde Berger den Zweifel nicht los, der sich nun einmal in ihm festgekrallt hatte.

Wenn seine Frau sich mit aller Kraft gegen eine aufkeimende Neigung wehrte, ja selbst dann, wenn diese vermutete Neigung für den Doktor nur in seiner Einbildung bestand —, war dann wirklich etwas gewonnen? Konnte das Gefürchtete nicht doch kommen, an jedem Tag, in jeder Stunde? Diese gereizte Laune, diese flackernde Erregtheit, dieses Zügellose ihrer ganzen Art, war das nicht ein Zeichen, daß sie in der glänzenden Schale ihres Lebens den süßen Kern vermißte?

Von diesem Tage an zeigte sich Berger öfter in der Gesellschaft seiner Frau. Er hatte sie bislang vor dem rastlosen Trubel, der fast Tag für Tag eine neue Abwechslung brachte, ziemlich ferngehalten. Man verdachte ihm dies nicht weiter, man fand es im Gegenteil natürlich, daß er gewissermaßen hinter den Kulissen blieb und sich mit der stummen Rolle des fernen Zuschauers begnügte. Das war nun plötzlich anders geworden. Leonhard Berger war ein scharfer Beobachter und nützte diese Gabe, wo immer sich ihm Gelegenheit bot.

Nichtsdestoweniger fiel ihm nicht das geringste auf, das seinen Verdacht hätte rechtfertigen können. Im Gegenteil zeigte sich seine Frau gegen die sie umschwärmende Welt zurückhaltender wie früher. Sie ließ sie abseits liegen, wie man sich etwa um einen gelehrigen Pudel oder Possenreißer nicht weiter kümmert, wenn einem seine Künste oder Späße ermüdet haben. Es war im Gegenteil eine ihrer Lieblingsgewohnheiten geworden, mit dem Gatten ausgedehnte Schlittenfahrten zu unternehmen, von denen man häufig erst spät am Abend zurückkehrte.

Anfänglich hatte Berger erleichtert aufgeatmet; doch bald konstruierte er aus dem geänderten Verhalten seiner Frau neue Verdachtsmomente.

Also doch Frühwald! sagte er sich. Es ist ja ganz natürlich, daß sie sich von diesen Gecken zurückzieht, wenn ihr Herz für einem andern schlägt. Und ist es nicht Frühwald, dann ist es eben ein anderer, der im Leben Aruschkas einmal eine Rolle spielte und nun wieder aus der Versenkung aufgetaucht ist.

Eines Morgens, man hatte eine Schlittenpartie nach Cubli verabredet, erklärte Aruschka plötzlich, nicht mitfahren zu wollen. Sie leide an heftiger Migräne. Dagegen möge der Gatte sich nicht abhalten lassen. Ein Witterungsumschlag sei in sichere Aussicht gestellt, und er müsse doch zugeben, daß die vielen Spaziergänge der letzten Zeit ihm außerordentgut bekommen seien.

Leonhard Berger fühlte, wie sein Herzschlag einen Augenblick aussetzte. Seine Hand preßte die Schläfe. Er war kreideweiß geworden.

Sie war da, die Stunde, die ihm Gewißheit geben mußte; ohne Zweifel, sie erwartete ihn.

Er hatte am vergangenen Abend ein Telegramm seines Bankiers erhalten, das ihn aufs äußerste beunruhigte. Die Hälfte dessen, was er in drei Jahrzehnten erwarb, stand auf dem Spiel, und er war der inneren Ruhe bedürftig. Trotzdem hatte er seine Beteiligung an der Fahrt zugesagt, halb aus Mißtrauen gegen Aruschka, halb aus einem ritterlichen Gefühl heraus, das ihm verbot der Gattin etwas abzuschlagen, das ihr Freude machte. Es wäre ihm also unter andern Umständen sehr erwünscht gewesen, zu Hause bleiben zu können. Doch er tat es nicht. Der Zweifel und die Eifersucht seiner Frau gegenüber waren ins Riesenhafte gestiegen.

Während der Fahrt saß er brütend im Schlitten. Die Hände, die er auf den Knien liegen hatte, zitterten.

War er im Grunde genommen nicht ein Tor, sich mit solchen Gedanken zu befassen, wo doch der nächste Tag schon ihn zum Bettler machen konnte? Die Gefahr wäre vielleicht nicht so groß geworden, wenn er sich nach jener Warnung seines Schwagers hätte dazu aufraffen können, etwas mehr zu tun, als den weiteren Ankauf von Baumwollwerten zu verbieten.

Der Schlitten klingelte lustig weiter auf der hartgefrorenen Landstraße. Die Federstutzen auf den Köpfen der Pferde nickten und wogten. Das den Pferden übergehängte Schneenetz bauschte sich im frischen Luftzug. Schon die nächste Umgebung der Schneelandschaft wirkte wie ein prächtiges Hochgebirgspanorama. Die einzigen Farben, die sich in das strahlende Weiß mischten, waren das intensive Blau des Himmels und des Sees und eine Anzahl schwarzer Punkte, die pfeilschnell immer wieder von den nahen Hängen niederschossen — die Rodelschlitten, mit denen man sich nach Herzenslust vergnügte.

Aruschka Berger sah es von einem Fenster ihres Boudoirs aus. Ein kleiner Blutstropfen quoll aus ihrer Unterlippe, in welche sich die weißen Zähne eingruben gleich spitzen Nadeln.

Sie zog einen Brief hervor; dickes, schweres Papier, der Namenszug der Racocza, die gezackte Krone.

„Nichts fehlt wie die Echtheit,“ lachte sie vor sich hin. „Er hat sich wirklich schon ganz in seine Rolle gefunden.“

Noch einmal überflog sie das in den liebenswürdigsten Tönen abgefaßte Schreiben. Kein Vorwurf, daß sie sich nach dem Unfall nicht um ihn gekümmert hatte, keine Drohung, Anspielung. Ganz der höfliche Ton eines Mannes von Welt, allerdings stark durchsetzt mit Reminiszenzen an, die bis vor kurzem noch gepflegte Bühnentätigkeit des Schreibers.

„Mag er kommen!“ murmelte sie mit kalter Entschlossenheit. „Ich werde zum letzten Male versuchen, ihm Vernunft beizubringen. Fügt er sich nicht, dann — — „Eine Natur wie ich kann zu Grunde gehen, aber sie fällt nicht ohne Kampf!“

(Fortsetzung folgt.)

gustaf nagel lebt.

Wie die Bürgermeisterei Arendsee mitteilt, sind die Nachrichten von der Beendigung der irdischen Laufbahn gustaf nagels unzutreffend. Der Naturapostel lebt und erfreut sich besten Wohlseins.

gustaf nagel lebt als orsteher und einziges Mitglied seiner Sekte in einem Bretterhäuschen, das auf massiver Grundlage erbaut ist, in idyllischer Umgebung am Arendsee. Der Zutritt zur „Villa“ nagel ist den Besuchern nur gegen Eintrittsgeld gestattet. Er ist nach wie vor in seine leinenen Gewänder gehüllt, trägt auch weiter sein langes goldblondes Lockenhaar und einen sogar ziemlich zivilisiert aussehenden Spitzbart. Trotzdem er bereits in den Fünfzigern ist, hat er zum zweitenmal den Sprung in die Ehe mit einer etwa 20 Jahre jüngeren Frau gewagt und erfreut sich einer Nachkommenschaft von drei gesunden kleinen Naturaposteln. Die Ansprachen nagels an seine Besucher finden unter Harmoniumbegleitung statt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung eines Landesverräters.** Der Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den Kupferschmied Scholtyssek wegen Spionage und versuchten Landesverrats zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Scholtyssek hatte im vorigen November versucht, von drei Reichswehrsoldaten geheime militärische Papiere und ein Maschinengewehr zu erlangen. Die Soldaten erstatteten Anzeige und Scholtyssek wurde verhaftet.

§ **Hohe Zuchthausstrafen wegen Verrates militärischer Geheimnisse.** Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich der französische Geheimagent August Dreyer aus Kolmar im Elsaß, der Schmied Franz Schleicher aus Suhl, der Feldwebel Hubert Koschinski und der Unteroffizier Max Körner aus Münster in Westfalen sowie das neunzehnjährige Dienstmädchen Elisabeth Kroeger aus Osnabrück wegen Verrates militärischer Geheimnisse, Landesverrates und Spionage zu verantworten. Die Angeklagten waren beschuldigt, von 1922 bis 1924 mit dem französischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden zu haben. Die Verhandlung gegen Körner wurde wegen Krankheit des Angeklagten abgetrennt. Das Urteil lautete gegen Dreyer auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Schleicher auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Koschinski auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und gegen die Angeklagte Kroeger auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust

Kongresse und Versammlungen.

k **Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins.** Vom 13. bis 15. Juni werden in München die Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins und Reichskonferenzen der leitenden Körperschaften abgehalten. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Vortrag von Professor Dr. Stimpfl-Bamberg über den Wiederaufstieg Deutschlands und die bodenreformerischen Bestrebungen.

k. **Entschließungen des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V.** Der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V., der in Berlin versammelt war, forderte in einer Entschließung, daß die jetzt bestehenden Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes in jeder Beziehung nicht nur für die Wohnräume, sondern auch für die gewerblichen Räume aufrechterhalten bleiben. In einer zweiten Entschließung wurde schärfster Protest erhoben gegen die von der Reichsregierung im Kompromißwege geplante Regelung der Aufwertungsfrage.

k. **Der 38. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag in Halle a. d. S.** faßte drei Entschließungen, von denen die ersten beiden die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses sowie eine großzügige Hilfe für den durch den spanisch-deutschen Handelsvertrag schwer bedrohten Weinbau verlangen, während die dritte die Beseitigung der Doppelbesteuerung des Absatzes bei den landwirtschaftlichen Absatz- und Verarbeitungsgenossenschaften fordert. Als Ort der nächsten Tagung wurde Rostock gewählt.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Kampf Samson—Breitensträter abgesagt.** Der deutsche Schwergewichtsmeister Samson-Körner, der in Hamburg seinen Titel gegen Hans Breitensträter verteidigen sollte, hat sich im Training die rechte Hand derart verletzt, daß die Vertrauensärzte des Verbandes Deutscher Faustkämpfer ihn für kampfunfähig erklären mußten. Der Kampf um die Meisterschaft mußte deshalb vorläufig abgesagt werden.

Sp. **Deutsches Turnen in Amerika.** Bürgermeister Hylan von Newyork wohnte einem aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Newyorker Turnvereins veranstalteten Riesenschauturnen bei. In einer Ansprache erklärte Hylan, die Turnvereine hätten durch die Pflege des deutschen Turnens und durch dessen Einführung in die öffentlichen Schulen viel für die amerikanische Bevölkerung getan. Hylan betonte und rühmte die rege Anteilnahme der Deutschamerikaner an dieser für die Öffentlichkeit bedeutsamen Frage.

Sp. **Der italienische Weltflieger Marquis de Pinedo hat Melbourne erreicht** und damit die erste Etappe seines Weltfluges hinter sich gebracht. In 50 Tagen hat er eine Strecke von 22 000 Meilen überwunden. Er wird einen Monat in Melbourne bleiben, um den Apparat wieder instand zu setzen, und dann nach Tokio weiterfliegen.

Sp **Die Sieger im Gordon-Bennett-Flug.** Die Landungspunkte der Flieger, die am Gordon-Bennett-Fliegen beteiligt waren, sind nunmehr bekannt. Erster wurde der Belgier Veenstra, der in der Nähe der spanischen Küste niederging und eine Strecke von etwa 1000 Kilometer zurückgelegt hat. Veenstra hat damit alle Teilnehmer am Fliegen bei weitem geschlagen.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) 30 Pfg. das Paket

Die französische Sicherheitsnote

Antwort an Deutschland.

Berlin, 11. Juni.

Die französische Antwortnote auf die Vorschläge zum Sicherheitspakt soll bekanntlich morgen Freitag nach Berlin abgehen. Sie wird dann hier von der deutschen Regierung geprüft werden und wahrscheinlich bald veröffentlicht werden. Der Vertreter der amtlichen französischen Depeschenagentur „Havas“ in Genf veröffentlicht aber schon jetzt den nachstehenden Inhalt der Note, so daß man annehmen kann, daß der wirkliche Text mit diesen Angaben sich im wesentlichen deckt.

Trotz dieser eigentlich halbamtlichen Bekanntgabe des französischen Standpunktes kann eine ausreichende Würdigung natürlich erst erfolgen, wenn der Wortlaut in Berlin vorliegt und dort bekanntgegeben ist.

*

Der Inhalt der Note.

Im Eingang weist die Note nach Darlegungen des Genf Havasvertreters darauf hin, daß der Sicherungsvorschlag von Deutschland ausgehen und die Note der französischen Regierung daher lediglich auf Einholung ergänzender Auskünfte abziele. Das deutsche Memorandum weise beunruhigende Lücken auf. Es lasse beispielsweise den Völkerbund völlig unerwähnt, dem kraft Anerkennung seiner Verpflichtungen Frankreich und sämtliche Alliierten angehörten. Vor Eintritt in weitere Verhandlungen sei daher die Feststellung von Wichtigkeit, ob Deutschland bereit ist, die in dem Völkerbundpakt festgesetzten Verpflichtungen anzuerkennen, sobald es unter den im Briefe des Völkerbundrates vom letzten März aufgezählten Voraussetzungen in den Völkerbund eingetreten sei.

Besonderes Gewicht wäre andererseits auf die Feststellung zu legen, daß die Unterzeichnung eines Sicherungspaktes mit Deutschland keine Neuerung der Rechte und Verpflichtungen des Versailler Vertrages bedeute und die Bestimmungen des Vertrages vollauf bestehen blieben. Dies gelte auch sowohl für Frankreich wie für Belgien. Belgien müsse selbstverständlich an dem Vertrage beteiligt werden, wenn er zum Abschluß gelange. Der Sicherungspakt könne den Bestimmungen über die Besetzung der Rheinlande sowohl für Belgien wie für Frankreich keinerlei Abbruch tun.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, mit den Mächten westlich des Rheins Schiedsgerichtsverträge einzugehen. Frankreich erkennt gerne an, daß diese Verträge eine natürliche Ergänzung des Rheinpaktes bilden, aber es verlangt ausdrücklich, daß diese Verträge auf sämtliche Konflikte Anwendung finden und den Gebrauch der Gewalt nur für den Fall vorsehen, daß auf Grund einer Verletzung des Vertrages zu ihr Zuflucht ergriffen wird. Die Signatarmächte müßten, um diesen Schiedsgerichtsverträgen ihre volle Wirkung zu verleihen, sie sowohl gemeinsam wie einzeln garantieren.

Für den Fall, daß ein Signatarstaat, ohne eine feindselige Handlung zu begehen, gegen seine Verpflichtungen verfehlt, ist es Aufgabe des Völkerbundes, Maßnahmen zur wirksamen Ausführung des Vertrages zu bestimmen. Die deutsche Regierung hatte sich in ihrem Memorandum bereiterklärt, auch Schiedsgerichtsverträge mit sämtlichen dazu geneigten Staaten, insbesondere mit Polen und der Tschechoslowakei, abzuschließen.

Frankreich nimmt diese Erklärung zur Kenntnis. Es stellt aber — stets im Einverständnis mit Großbritannien — ausdrücklich fest, daß die Alliierten keine ihnen aus dem Vertrage her zustehenden Rechte oder Verpflichtungen aufgeben könnten. Keine Bestimmung der in Aussicht genommenen Schiedsgerichtsverträge darf dagegen verstoßen. Wenn Deutschland mit den Nachbarstaaten des Ostens Verträge dieser Art abschließen würde, so kann ein jeder Signatarstaat des Versailler Vertrages gegebenenfalls als Bürge auftreten.

Dieses allgemeine Sicherungssystem würde selbstverständlich erst dann seine volle Wirkung haben, wenn sämtliche in Aussicht genommenen Verträge: Rheinpakt, Sicherungsverträge usw., gleichzeitig in Kraft treten würden. Wenn diese Abmachungen dem Geist des Völkerbundes entsprechen, müssen sie von dem Völkerbundrat einregistriert und ausgelegt werden, damit ein jeder sich daran beteiligen kann.

Wenn die Vereinigten Staaten eines Tages es für richtig halten, dem Sicherungsvertrage beizutreten, so würde Frankreich die größte Genugtuung darüber empfinden, daß die große amerikanische Nation sich entschlossen hat, an der allgemeinen Befriedung mitzuwirken.

*

Viel Originelles ist nach den Mitteilungen, die schon vor einigen Tagen über den Inhalt der französischen Antwort auf die deutschen Sicherheitspartvorschläge gemacht wurden, wirklich nicht in den Mitteilungen enthalten, die nun über den Inhalt der Note auch jetzt wieder durch die französische amtliche Telegraphenagentur veröffentlicht werden. Charakteristisch ist dabei aber die starke Betonung, die die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund erfährt. Deutschland sei nämlich in seinen Vorschlägen darauf überhaupt nicht eingegangen. So sehr wird das betont, daß man aber nicht nur den bedingungslosen Eintritt Deutschlands verlangt, der nun selbst schon eine Anerkennung aller Bestimmungen des Versailler Vertrages darstellt, sondern daß man in Paris von Deutschland außer dieser zweiten Anerkennung noch eine ganz formelle dritte darüber verlangt, daß die Rechte und Verpflichtungen dieses Vertrages durch den Sicherheitspakt in keiner Weise geändert werden dürften. Damit bewegt sich die französische Taktik genau entgegengesetzt von dem, was Deutschland will, und von dem es nicht abgehen kann: Erst Gewißheit der Räumung Kölns und des endlichen Aufhörens der Militärkontrolle bei uns, danach auf dem dadurch hergestellten Boden der grundsätzlichen Gleichberechtigung Verhandlungen über den Sicherheitspakt und nach deren Beendigung Eintritt in den Völkerbund unter Berücksichtigung des deutschen Rechtes zur Selbstbehauptung, das uns in gleicher Weise zustehen muß wie allen anderen Völkern. Der Völkerbund soll außerdem auch noch den Garanten für die Erfüllung von Schiedsgerichtsverträgen spielen, die Deutschland nicht nur nach Westen, sondern auch nach Osten vorschlägt. Hier will sich nun außerdem noch Frankreich selbst dazwischenschieben, indem es für sich das Recht in Anspruch nimmt, die Garantie für diese östlichen Schiedsgerichtsverträge zu übernehmen. Als Hüter des Versailler Vertrags nämlich, dem jene Verträge nicht widersprechen dürfen. Und über all diesem Rattenkönig von Verträgen soll wieder der Völkerbund stehen, an dessen Entscheidung dann Deutschlands Schicksal geknüpft ist. Wie heißt es doch im „Faust“:

„Wär' es nicht so verflucht gescheit,
Man wär' versucht, es herzlich dumm zu nennen.“

*

Baldwin für Gegenseitigkeit.

Im englischen Unterhause sagte der Premierminister Baldwin auf eine Anfrage: Die übereinstimmende Ansicht Englands und Frankreichs über den Pakt wird der deutschen Regierung durch die französische Regierung mitgeteilt werden, und, wenn die deutsche Regierung diese Ansicht teilen zu können glaubt, wird der Weg für die direkten offenen und gegenseitigen Paktverhandlungen zwischen den am Rheinland interessierten alliierten Mächten einerseits und Deutschland andererseits auf der Grundlage der Gleichberechtigung offen sein. Das in Frage stehende Abkommen ist von strikt gegenseitigem Charakter, nicht von einseitigem, wie es aus einigen gewissen inzwischen erschienenen Berichten vielleicht hervorgehen könnte. Die Ansicht der englischen und der französischen Regierung ist, daß das Abkommen dergestalt sein muß, daß es allen unterzeichnenden Mächten die größtmögliche Sicherheit gewähren kann, solange diese innerhalb ihrer Vertragsverpflichtungen verharren.

„Für den Fall eines Kriegsausbruches“.

Aus Genf wird über die tatsächlichen Wirkungen des Sicherheitspaktes nach englischer Ansicht noch geschrieben: „Falls Deutschland Polen angreift, wird die Folge ein Völkerbundskrieg gegen Deutschland sein. Greift Polen Deutschland an, richtet sich der Völkerbundskrieg gegen Polen, und ein Durchmarsch von Völkerbundstruppen würde zugunsten Deutschlands erfolgen. Bricht ein Krieg zwischen Polen und Rußland aus und Frankreich wollte zur Unterstützung Polens Truppen durch Deutschland schicken, so könnte Deutschland als Ratsmitglied eine Entscheidung des Rates anrufen und dabei seine Einwände geltend machen, wie zum Beispiel, daß es für die Sicherheit der durchmarschierenden Truppen nicht garantieren könne. In diesem Fall hält man es für sicher, daß kein französischer General das Risiko des Durchmarsches auf sich nähme. Bricht ein Krieg ganz plötzlich aus, oder sind die Mittel des Völkerbundspaktes zur Verhinderung erschöpft, dann könnte Frankreich ohne Zustimmung Großbritanniens keinen Durchmarsch durch Deutschland unternehmen. Täte es dies dennoch, würde es dadurch den Pakt und die Entente zunichte machen.

*

Das italienische Blatt „Tribuna“ meldet, daß Briand den Wunsch kundgegeben habe, mit Italien ein Spezialabkommen zu treffen, wodurch sowohl der Brenner als die Adria für Italien garantiert werde. Es liege nunmehr an Italien, in Verhandlungen einzutreten.

Die Frage der Militärkontrolle.

Rundschreiben des Völkerbundsrats.

Genf, 11. Juni.

Der Völkerbundsrat wird an die Regierungen Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens ein Schreiben richten, worin er feststellt, daß alle Staaten, die der Militärkontrolle unterstehen, durch die Verträge gehalten sind, jede vom Rate für nötig erachtete Untersuchung zuzulassen und den Kommissionen alle Erleichterungen zur Durchführung ihrer Aufgaben zu gewähren. Der Rat erwartet, daß diese Bedingungen strikt erfüllt werden. Die Frage der Militärkontrolle in der Rheinlandzone wird auf die Herbsttagung verschoben.

Danziger Fragen vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 11. Juni.

Der Völkerbundsrat hat heute die Arbeiten seiner 34. Tagung beendet. Die wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung der Schlußsitzung waren drei Danziger Fragen. Zum Briefkastenkonflikt ist vom Völkerbundsrat das Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofes angefordert worden. Für die Festsetzung des Hafengebiets beschloß er einen Ausschuß zu ernennen, dem auf Vorschlag Schwedens als viertes Mitglied ein juristischer Sachverständiger beigegeben wird. Über die Frage, ob durch das Gutachten des Internationalen Gerichtshofs bereits maßgebende Richtlinien für die territorialen Bestimmungen im Hafengebiet gegeben seien, entspann sich eine längere Diskussion. Entgegen der polnischen Auffassung bestätigten sämtliche in die Debatte eingreifenden Ratsmitglieder, insbesondere Chamberlain, Paul-Boncour und Hymans, die von Danzig vertretene These, daß die Frage der Begrenzung des Hafengebiets vollkommen offen und völlig der juristischen und technischen Beurteilung der Sachverständigenkommission überlassen bleibt. Der vom Rat genehmigte Bericht des spanischen Ratsmitgliedes Quinones de Leon über die Festsetzung eines neuen Verfahrens zur Regelung von juristischen und technischen Streitfragen zwischen Polen und Danzig entspricht im wesentlichen den von Danzig vertretenen Wünschen und stellt insbesondere fest, daß beide Parteien verpflichtet sind, jederzeit zu entsprechenden Verhandlungen vor dem Oberkommissar des Völkerbunds für Danzig zu erscheinen. Der dritte Punkt, der die Frage eines polnischen Munitionsdepots betrifft, wurde debattelos auf die nächste Session vertagt.

Die Gärung in China.

Boykott britischer und japanischer Waren.

Die Ankunft der diplomatischen Abordnung in Peking, die aus sechs vom diplomatischen Korps ernannten Mitgliedern besteht, um die Lage in Schanghai zu prüfen, hat die Entschlossenheit der Streikenden, keinesfalls eine internationale Einmischung zu dulden, gestärkt. Die Streiklage ist zurzeit weit ernster als ursprünglich angenommen wurde. Die Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe haben sich der Streikbewegung angeschlossen. Die chinesischen Schiffahrtsgesellschaften sowie die britischen und japanischen Kompagnien bemühen sich, die chinesischen Mannschaften vom Lande fernzuhalten, indem sie die Schiffe nicht nach Schanghai, sondern nach anderen Plätzen zur Löschung beordern.

Das ist der erste Beweis der Solidarität der Streikenden in ihrer Entscheidung, britische und japanische Güter zu boykottieren, Schiffe anzuhalten und die Handelsbeziehungen in China zu unterbinden.

Nach einer amtlichen Mitteilung haben General Tschangtsolin und General Fengyuhsiang wegen der Schanghai-Angelegenheit an den Präsidenten Tuantschijui Telegramme gesandt, in denen sie den Präsidenten auffordern, das Volk zu schützen und die ganze Angelegenheit mit Festigkeit zu behandeln.

Abd-el-Krims Erfolge.

Deutsche Offiziere in Marokko.

Den Bemühungen Abd-el-Krims scheint es gelungen zu sein, unter den Eingeborenenstämmen, die bisher den Franzosen treugeblieben waren, neue Anhänger zu gewinnen. Die Propaganda Abd-el-Krims ist namentlich im östlichen Teil von Marokko sehr stark. Weiter wird gemeldet, daß Abd-el-Krim in der Nähe von Uezzan starke Truppenkräfte zusammengezogen habe. Nach den privaten Meldungen der Sonderberichterstatter der Zeitungen erwartet man für die nächsten Tage eine Offensive Abd-el-Krims bei Uezzan.

Ministerpräsident Painlevé ist vom Sultan von Marokko in feierlicher Audienz empfangen worden. Auch eine Begegnung mit Primo de Rivera ist geplant. In dem

Das Rifgebiet.

französischen Außenministerium ist dem deutschen Botschafter darauf eine offizielle Meldung aus Marokko unterbreitet worden, daß in der Armee der Rifleute 250 deutsche Offiziere als technische Berater tätig seien. Die deutsche Botschaft erklärte dazu, daß es ihrer Regierung bekannt sei, daß deutsche Offiziere im Kriege in Marokko mitwirkten, daß die deutsche Regierung aber keine Verantwortung dafür tragen könne, da sie die Teilnahme deutscher Staatsangehöriger in Marokko nicht unterstützt habe, sondern mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suche. Für das Vorgehen einzelner Privatpersonen könne sie nicht verantwortlich gemacht werden.

*

Blockade der Rifküsten.

Wie Petit Journal aus Genf mitteilt, hat sich die englische Regierung bereit erklärt, gemäß den Bestimmungen der Algeciras-Akte über die Unterdrückung des Waffenschmuggels zusammen mit Frankreich und Spanien an der Blockade der Rifküsten teilzunehmen. Der berühmte englische Flieger Cobham ist am Mittwoch abend in geheimer Mission nach Marokko abgeflogen.

Schwarzer Tag an der Börse.

Zu dem seit Tagen sich ankündenden und Mittwoch mit voller Wucht an der Berliner Börse einsetzenden Rückgang fast aller Werte wird uns von einem bekannten Berliner Börsen- und Finanzmann geschrieben:

Zum ersten Male seit ungefähr Jahresfrist hat es jetzt an der Berliner Börse wieder einmal einen richtigen „Krach“ gegeben, einen Kurssturz unheimlicher Art, der sich auf alle Gebiete erstreckte.

Allgemein legt man sich ängstlich die Frage vor, was das zu bedeuten habe, und ob etwa noch weitere unliebsame Überraschungen (Fall Stinnes) zu erwarten seien. Leider ist es keineswegs ausgeschlossen, daß auch noch andere unter den „Großen“ in geldliche Bedrängnis geraten sind; denn das Geld ist in Deutschland augenblicklich wieder einmal sehr knapp, und das Ausland gibt seit einiger Zeit ebenfalls nur noch sehr zögernd Kredit. Das ist auch durchaus verständlich, und zwar hat uns in dieser Beziehung die Angelegenheit Stinnes sehr geschadet. Man muß sich entsinnen, daß man den Stinnes-Konzern bis vor kurzem noch für geradezu unermeßlich leistungsfähig im Auslande ansah, und als dann eines Tages bekannt wurde, daß dieser meistgenannte unter allen deutschen Industriekonzernen plötzlich von den Banken gestützt werden mußte, weil seine Mittel im Augenblick knapp geworden waren, rief der Fall im gesamten Auslande ungeheures Aufsehen hervor, wirkte aber zugleich auch sehr ungünstig auf die gesamte Meinung, welche man über Deutschland hatte. Denn allgemein hieß es plötzlich: Wenn schon ein Konzern wie der Stinnes-Konzern in Bedrängnis geraten kann, wem ist da überhaupt noch in Deutschland zu trauen?

Die weitere Folge davon war es, daß die ausländischen Banken ihre in Deutschland ausgeliehenen Gelder vielfach zurückforderten, weil sie ängstlich und mißtrauisch geworden waren, daß aber natürlich jede neue Kreditgewährung erst recht außerordentlich erschwert worden ist. Denn wenn das Mißtrauen im Geschäftsverkehr einmal vorhanden ist, so läßt es sich nicht so schnell daraus entfernen. Durch diese Kreditkündigungen aber wurde es vielen Industriekonzernen sehr schwer, die für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes erforderlichen Mittel zu beschaffen, und es blieb ihnen nichts übrig, als die in ihrem Besitz befindlichen Wertpapiere schleunigst an der Börse zum Verkauf zu bringen, um auf diese Weise wieder Geld in die Hand zu bekommen. Auf diese Art gelangten plötzlich sehr große Mengen Aktien zum Verkauf an die Berliner Börse, und der Andrang war so stark, daß es zu einem heftigen Kurssturz kommen mußte. Die Güte und der innere Wert der einzelnen Papiere spielten dabei, wie immer in solchen Fällen, gar keine Rolle; denn wenn jemand zu verkaufen gezwungen ist, um sich Geld zu beschaffen, so ist es der Käufer und nicht der Verkäufer, welcher den Preis vorschreiben kann. Das gilt von Wertpapieren ebenso wie von jedem anderen Gegenstande, und nur so lassen sich die Kursrückgänge um 6, 8 oder gar 10% im Laufe eines einzigen Tages erklären.

Die Folge des ausländischen Mißtrauens ist nicht etwa nur, daß das Ausland uns im Augenblick keinen neuen Kredit mehr zu geben geneigt ist, sondern, daß es auch ängstlich wegen seines Besitzes an deutschen Aktien und anderen Wertpapieren geworden ist. Denn es sagt sich, daß sich zahlreiche Aktiengesellschaften in nächster Zeit in ähnlicher Lage befinden können wie die Stinnes-Gruppe. Das Ausland besitzt aber heute fraglos noch sehr große Beträge deutscher Aktien aller Art, und nun begann es plötzlich, diese aus einem gewissen Angstgefühl heraus zu verkaufen. Das gilt besonders von Holland, der Schweiz und Amerika, die in erster Reihe in dieser Beziehung in Betracht kommen. Auch hierbei handelte es sich um sehr bedeutende Summen, und die heut-

schen Banken waren ganz außerstande, dieses riesige Angebot, das auf einmal auf sie einstürmte, zu übernehmen.

Wie immer aber in Zeiten stark rückgängiger Kurse besteht die Gefahr von Zahlungseinstellungen. Denn nicht jeder Käufer von Wertpapieren hat diesen Besitz bis auf den letzten Pfennig bezahlt. Im Gegenteil hat er vielfach nur einen Teil davon voll bezahlt und ist den manchmal sehr erheblichen Rest schuldig geblieben. Darin aber liegt gerade die Gefahr; denn wenn er nicht in der Lage ist, einen Nachschuß zu leisten, so wird zwangsweise für ihn verkauft, und der Verlust dabei ist oftmals so groß, daß er die Differenz nicht zu bezahlen in der Lage ist. Noch jedesmal hat darum auch ein heftiger Kursrückgang Zahlungsschwierigkeiten von Börsenfirmen nach sich gezogen, und mit dieser Gefahr ist darum auch diesmal zu rechnen. Man darf schließlich nicht übersehen, daß der Kurssturz der letzten Tage viele Goldmillionen gekostet hat, und daß ein solches Ereignis nicht ohne Zahlungsschwierigkeiten vorübergehen kann.

Das Privatpublikum ist aber durch manche Vorkommnisse der jüngsten Zeit gleichfalls sehr mißtrauisch gegen seinen Wertpapierbesitz geworden. Viele Leute gehen dazu über, ihre Aktien selbst mit Schaden zu verkaufen, besonders da sie durch die immer mehr zurückgehenden Kurse ängstlich und nervös geworden sind. So kamen zu den Verkäufen der „Großen" auch solche aus dem Besitz von Kleinaktionären, und all das trug dazu bei, den Kursdruck immer schärfer zu gestalten. Kein Gebiet konnte sich diesem furchtbaren Drucke entziehen. Besonders stark zurückgegangen ist auch die Kriegsanleihe, welche seit einem Monat ungefähr die Hälfte ihres Kursstandes verloren hat, und sogar der Markt der Goldpfandbriefe, der bisher immer unverändert war, mußte in den jüngsten Tagen der allgemeinen Abschwächung folgen, da auch Goldpfandbriefe plötzlich stärker angeboten wurden.

E. N.

Volkszählung.

Zum bevorstehenden 16. Juni.

Am 16. Juni findet im ganzen Gebiet des Deutschen Reiches, mit Ausnahme des für lange Zeit unfrei gewordenen Saargebietes, eine Volkszählung statt. Verbunden mit ihr ist eine Berufszählung und eine Zählung der gewerblichen, land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Früher fanden Volkszählungen in Deutschland, wie in jedem anderen geordneten Staatswesen, in ganz regelmäßigen Zeitabständen statt. Der große Krieg hat aber den Turnus unterbrochen, und so ist es denn jetzt, wenn man von kleineren Zählungen, die inzwischen hier und da vorgenommen worden sind, absieht, seit Jahrzehnten wieder das erstemal, daß eine genaue Ermittelung der Gesamtbevölkerung Deutschlands vorbereitet wird. Die Volkszählung dient, wie in den Ankündigungen und auf öffentlichen Plakaten von behördlicher Seite ausdrücklich hervorgehoben wird, in der Hauptsache statistischen Zwecken und hat vor allem nichts mit Steuerdingen zu tun. Das muß ganz besonders betont werden, da es sehr viele Leute gibt, die vor einer Volkszählung, wie vor jeder anderen behördlichen Ermittelung privater Verhältnisse, eine gewisse, nur selten zu besiegende Scheu haben. Man fürchtet allerlei unangenehme Folgen, wenn man so in amtlicher Weise auf Herz und Nieren geprüft wird, und es sucht sich daher, zumal in großen Städten, mehr als einer, der keinen festen Wohnsitz hat, und der im Obdachlosenasyl oder bei „Mutter Grün" zu nächtigen pflegt, der Zählung zu entziehen.

Die Zahl der Fragen, die auf den Zählbogen und von den ehrenamtlich tätigen Zählern an den deutschen Menschen und die in Deutschland lebenden Ausländer gerichtet werden, ist groß, aber nicht übergroß. Und das ist gut so, denn man hat aus früheren Erfahrungen gelernt, daß nicht allzuviel gefragt werden darf, da ein Übermaß wegen der Belästigung des Volkes und der Behörden ebenso schädlich ist, wie ein zu geringes Maß. Name, Wohnung, Geschlecht, Alter und Familienstand sowie das Verhältnis des einzelne zum Familienhaupt, dem „Haushaltungsvorstand", gelten überall als die in erster Linie zu erfragenden Tatsachen; dazu kommen vielleicht Fragen nach dem Geburtsort, dem Wohn- und Heimatsort, der Familiensprache oder Stammeszugehörigkeit, dem Beruf und der Beschäftigung, dem Religionsbekenntnis usw. Es gab Zählungen, bei denen man auch den Bildungsgrad und bei Kindern den Schulbesuch zu ermitteln suchte, Zählungen, durch die die Zahl der Analphabeten, der Blinden, der Stummen, der Idiotischen festgestellt werden sollte, Zählungen, mit denen eine ziemlich ausführliche Grundstücks-, Wohnungs- und Gebäudestatistik verknüpft war und dergleichen mehr. Aber, wie gesagt: ein Zuviel wird jetzt für unzweckmäßig gehalten, weil ein zu tiefes Eindringen in die bürgerlichen Verhältnisse den Zählungen viele Gegner erwecken würde.

Volkszählungen sind durchaus keine „Erfindungen" der Neuzeit. Die auf die Feststellung der Volkszahl gerichteten Bestrebungen reichen vielmehr weit in das Altertum zurück. Volksaufnahmen, die an unsere heutigen Zählungen erinnern, haben vor allem die Chinesen, die Juden und die Ägypter veranlaßt. In Griechenland und im alten Rom vertraten die von den Zensoren geführten und nach einem „Lustrum", das heißt: alle fünf Jahre, regelmäßig abgeschlossenen Bürgerlisten das Ergebnis einer Bevölkerungsaufnahme; eine förmliche allgemeine Volkszählung ordnete, wie man aus der Geschichte weiß, der römische Kaiser Augustus an, aber sie ist, wie es scheint, nicht vollständig durchgeführt worden. Dem Mittelalter waren allgemeine, über ein größeres Gebiet sich erstreckende Volkszählungen unbekannt. Wohl aber haben damals einige große Städte, wie z. B. um die Mitte des 15. Jahrhunderts Nürnberg und Straßburg i. E., erfolgreiche Versuche zur Schätzung ihrer Einwohnerzahl gemacht. Die erste eigentliche allgemeine Volkszählung fand nicht vor dem 18. Jahrhundert statt. Unter den deutschen Staaten waren es zuerst Preußen und Hessen, die mit gutem Beispiel vorangingen.

M. S.

2000 Kontrollbesuche.

Aus einer von deutscher amtlicher Stelle stammenden Erwiderung auf den jetzt veröffentlichten Bericht der Militärkontrollkommission geht hervor, daß die Kontrollkommission bisher 2000 Besuche in Deutschland vorgenommen hat. Die deutsche Regierung widerlegt damit den Vorwurf der Kontrollkommission, daß Deutschland den Kontrollmaßnahmen der Alliierten gegenüber Widerstand geleistet hätte. Gleichzeitig weisen die deutschen amtlichen Stellen, die auch alle anderen von der Kontrollkommission festgestellten „Verfehlungen" richtigstellen, darauf hin, daß die Kontrolle von Woche zu Woche schroffer geworden sei, so daß man den Eindruck hatte, es werde ein Vorwand gesucht, um die Generalinspektion abbrechen zu können. — Wie weiter gemeldet wird, beträgt die vom Beginn der Wirkung des Dawes-Planes bis zum 31. Mai gezahlte Reparationssumme 702 Millionen Mark. Von dieser Summe hat allein Frankreich 305,4 Millionen erhalten.

Reichssaatenstand im Juni.

Anfang des Monats.

Für das Pflanzenwachstum war die sommerlich trockene Witterung im Monat Mai im allgemeinen wieder günstig. In manchen Gegenden, namentlich Nord- und Mitteldeutschlands, ist hierdurch allerdings Mangel an Feuchtigkeit eingetreten. Bei Fortdauer des trockenen Wetters bestehen in manchen Gegenden Besorgnisse für einen günstigen Ernteausfall. Der Stand der Wintersaaten ist nach wie vor recht befriedigend. Hin und wieder ist jedoch Lagerung eingetreten. Die früh einsetzende Roggenblüte wird günstig beurteilt. Das Sommergetreide weist im Süden des Reiches, wo der Regen häufiger fiel, einen günstigen Stand auf. Im übrigen Deutschland wurde die Entwicklung dieser Saaten durch die längere Trockenheit um die Mitte des Monats Mai stark gehemmt. Vielerorts sind die Felder stark mit Unkraut, besonders mit Disteln und Hederich, durchsetzt. Die Begutachtung der Hackfrüchte ist noch unvollständig, da sie bei Abgabe der Berichte teilweise noch im Auflaufen begriffen waren. Die aufgegangenen Pflanzen stehen teils gut, teils lückenhaft. Das Behacken der Kartoffeln und Verziehen der Rüben ist im Gange. Bei den Futterpflanzen und Wiesen zeigt sich dasselbe Bild wie beim Sommergetreide. In den niederschlagsreichen Gegenden stehen Kleefelder, Wiesen und Weiden gut und vielversprechend, in den anderen Gebieten haben sie durch Trockenheit gelitten. Verschiedentlich ist mit dem ersten Klee- und Wiesenschnitt bereits begonnen. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich über den Stand der Saaten im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,4), Sommerweizen 2,7, Winterspelz 2,4 (2,5), Winterroggen 2,4 (2,5), Sommerroggen 2,8, Wintergerste 2,5 (2,5), Sommergerste 2,6, Hafer 2,8, Kartoffeln 2,7, Zuckerrüben 2,7, Runkelrüben 2,7, Klee 2,4 (2,4), Luzerne 2,4 (2,4), Bewässerungswiesen 2,2 (2,2), andere Wiesen 2,6 (2,6).

Sommergetränke für den Wanderer.

Einige Ratschläge.

Die heißen Tage des Jahres sind für das Wandern im allgemeinen nicht so sehr geeignet. Und doch: wer sich erst an ernsthafte Fußtouren gewöhnt hat und gerne wandert, der wird sie auch nicht in den heißesten Tagen unterlassen wollen. Zwar wird sich der Tourist einigermaßen zusammenreißen müssen, um nicht „schlapp" zu machen, aber der Gedanke an das Naß, das er wohlverwahrt in einer Flasche zur Seite oder im Rucksack trägt, vermag oft über viele Strapazen hinwegzutrösten.

Nun fragt es sich: Was soll denn der Wanderer an den schwülen, drückenden Tagen trinken? Soll er Wasser, Kaffee, Kakao, Tee oder alkoholische Getränke genießen? Man sieht, die Frage ist nicht so ohne weiteres zu beantworten, denn ein Universalgetränk gibt es nicht. Um es gleich vorweg zu nehmen: kalter Tee, nicht allzustark, oder eine ungezuckerte Zitronenscheibe sind als ideale durststillende Getränke anzusehen. Als gutes Durstlöschungsmittel dient z. B. für diejenigen, die Wein gewöhnt sind, Rotwein, den man aber, wie weiland die alten Griechen, nur stark verdünnt genießen muß. Zu verwerfen sind Kakao und Kaffee mit Milch. Derartige Getränke stillen zwar den Durst für Augenblicke, hindern aber nicht, daß heftiges Durstgefühl nach kurzer Zeit wieder auftritt.

Überhaupt sind alle Getränke zu vermeiden, die einen süßlichen Geschmack haben und Zuckergehalt in sich bergen. Man hüte sich auch davor, eingemachte Säfte, Sodawasser mit Kirsch-, Johannisbeer- oder Himbeersäften zu trinken. Kohlensaures Wasser (Selter) tut gut, dagegen nicht die mit Recht verrufenen künstlichen Limonaden usw. Ein ganz wenig Rum oder Kognak hingegen schadet kaum, nur muß man sich vor reichlichem Alkoholgenuß in acht nehmen! Es ist ratsam, während einer Rast überhaupt keinen Alkohol zu sich zu nehmen, da die Folge davon in der Regel eine starke Erschlaffung ist.

Daß Sportsleute, die auf den Rekord hinarbeiten, bisweilen zu einem Schluck Sekt oder starkem Kaffee greifen, liegt in der Natur der Sache, sie wollen eine Höchstleistung in einer Mindestzeit erzielen. Für Erholungs- und Vergnügungswanderer sind solche Anreizmittel zu verwerfen. Für sie ist es am besten, wie schließlich auch für den nicht von der Rekordsucht geplagten Sportsmann, wenn sie den Engländern nachahmen und, wie gesagt, zur Scheibe Zitrone und zum abgekühlten Tee greifen. Doch zum Trinken im eigentlichen Sinne des Wortes (also in größeren Quantitäten) während der Sportarbeit — das sei noch ausdrücklich betont — darf es nicht kommen. Reines, frisches Quellwasser ist nicht schädlich, nur soll man auch hier nur wenig zu sich nehmen. Großer Vorsicht bediene man sich im Falle eines Hitzschlages, hastiges Trinken kann da verderblich wirken.

„Ertragen muß man, was der Himmel sendet", mahnt Schiller. Der Wanderer soll diesen Vers beherzigen. Pflichtgebot eines jeden Wanderers ist es, ob alt oder jung, den Durst zu ertragen.

Nah und Fern.

○ **Um das silberne Tafelgeschirr des früheren Kronprinzen** entspann sich in der Berliner Stadtverordnetenversammlung eine lebhafte Debatte. Der Vorstand des Preußischen Städtetages hatte seinerzeit beschlossen, dem Kronprinzen zur Hochzeit ein Tafelgeschirr zu schenken. Dieses silberne Tafelgeschirr, das einen Wert von 400 000 Mark hat, ist erst jetzt fertiggestellt worden. Die sozialdemokratische und kommunistische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung möchten es aber dem Kronprinzen nicht ausliefern, sondern einem Museum überweisen. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht. Mehrere Redner anderer Fraktionen wiesen darauf hin, daß die Berliner gar kein Recht hätten, über die etwaige Zurückziehung des Geschenkes Beschlüsse zu fassen, da sie ja nur anteilig daran beteiligt seien.

○ **Im brennenden Flugzeug abgestürzt.** Ein schwerer Fliegerunfall hat sich in Berlin-Schöneberg zugetragen. Dort ist das Flugzeug D 573, das an dem Deutschen Rundflug nicht teilgenommen, aber auf dem Flugplatz Kunst- und Schauflüge ausgeführt hatte, brennend abgestürzt. Der Führer des Flugzeuges von der Linde wurde durch die Flammen nur leicht verletzt; dagegen erlitt sein Begleiter, der Flieger Hans Beck, schwere Verletzungen. Das Flugzeug ist fast völlig verbrannt.

○ **Feuer in Deutschlands größter Weberei.** In der Bremer Jutespinnerei- und Webereiaktiengesellschaft in Hemelingen, der größten Weberei Deutschlands, hat eine Feuersbrunst den größten und wichtigsten Teil der Fabrikanlagen zerstört.

⊙ **Doumergue als Geographiekünstler.** Der dänische Kronprinz nahm kürzlich an der Eröffnung des dänischen Pavillons auf der Pariser Kunstindustrieausstellung teil. Frankreichs Präsident Doumergue, der sich lebhaft mit ihm unterhielt, sprach bei dieser Gelegenheit wiederholt von Kristiania als der — Hauptstadt Dänemarks! Einer der Herren seiner Begleitung machte ihn schonend und leise darauf aufmerksam, daß Kristiania ja die — Hauptstadt Schwedens sei! In der Geographie waren die Franzosen bekanntlich nie besonders stark, aber ein Landespräsident mindestens sollte einen Handatlas besitzen, um sich einigermaßen in Europa zurechtzufinden.

○ **Zwei Todesopfer eines Autounglücks.** Ein Auto aus Lobeda mit neun Mitgliedern einer Familie fuhr auf der Landstraße bei Roda in Thüringen gegen einen Baum. Die Ehefrau Else Knoblauch aus Wasungen und der Versicherungsinspektor Siegel aus Jena wurden getötet, der Kaufmann Hans Knoblauch aus Jena schwer und die übrigen Insassen leicht verletzt.

○ **Der Rasierspiegel als Brandstifter.** Ein Vorkommnis, das Selbstrasierer zur Vorsicht mahnt, ereignete sich in einer Berliner Wohnung. Es entstand in dieser Wohnung ein Feuer, und zwar dadurch, daß in einem Zimmer die Gardinen in Brand gerieten. Die Ursache war ein Rasier-Hohlspiegel, der am offenen Fenster stand, die Sonnenstrahlen auffing und konzentrisch auf die Gardinen warf und diese dadurch entzündete. Das Feuer konnte rasch gelöscht werden.

○ **Beisetzung der Hassenberger Opfer.** Die Bestattung der Opfer des neunfachen Mordes in Hassenberg bei Koburg gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung. Aus allen Orten des Steinachtales war die Bevölkerung erschienen, so daß der Friedhof kaum Platz bot. Die acht Leichen — sieben Leichen der Familie Rosenbauer und die der 78jährigen Frau Brückner — waren in der Friedhofskapelle aufgebahrt. Der Mörder war am Abend vorher in einer Ecke des Friedhofes ohne Sarg eingegraben worden. Die Ehefrau Brückner wurde in ihrem Heimatort Lindenberg, wo sie auch ermordet worden ist, begraben. Die acht Leichen wurden in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

○ **Ein neuer Schiffahrtsweg für Mülheim/Ruhr.** Die Stadt Mülheim schafft sich durch die Verbindung des Rhein-Herne-Kanals mit dem Unterlauf der Ruhr einen Schiffahrtsweg zum Rhein, der für 1700-Tonnen-Schiffe eingerichtet wird. Der im Umbau befindliche Mülheimer Hafen wird 850 Morgen umfassen.

○ **Studentische Kundgebungen gegen einen Professor.** Der Professor an der Technischen Hochschule in Hannover Privatdozent Dr. Lessing hatte vor der Reichspräsidentenwahl in einem Prager Blatt gegen Hindenburg politisch Stellung genommen. Völkische Studierende der Hochschule verlangten deshalb, unterstützt vom Rektor und vom Senat, seine Entfernung aus dem Lehramt. Nachdem der preußische Unterrichtsminister ein Vorgehen gegen Lessing abgelehnt hatte, konnte der Hochschullehrer seine unterbrochenen Vorlesungen wieder aufnehmen. Schon die erste Vorlesung jedoch wurde durch einen starken Trupp Studenten, die die Tür des Vorlesungssaales gesprengt hatten, gestört. Dem Rektor gelang es schließlich, die Menge zu beruhigen.

○ **Die Kuxhavener Wattenläufer gerettet.** Die Meldung von dem Ertrinken von vier Personen beim Wattenlaufen bestätigt sich nicht. Sonntag nachmittag begaben sich drei Herren und zwei Damen vom Familienbad aus ins Watt und kamen bis an den Rand des Priels. Hier wurden sie in den Strom gezogen. Als sie die drohende Gefahr erkannten, riefen sie laut um Hilfe, und sofort eilten zwei Badewärter mit einem Rettungsboot und andere Personen an die Unglücksstelle. Ein glücklicher Zufall kam den Schwerbedrängten zu Hilfe, da sie von der Dünung, die ein gerade vorüberfahrender großer Dampfer verursachte, nach dem Strande zu gedrängt und auf eine Sandbank getrieben wurden. Das Rettungswerk hatte Erfolg.

⊙ **Bei einer Hochgebirgstour erfroren.** Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist ein Deutscher, der Stadtoberbaurat Meyer aus Stuttgart, auf einer Bergtour im Karwendelgebirge erfroren. Er bestieg mit einem Begleiter die 2570 Meter hohe Hochkanzel und blieb auf dem Abstieg erschöpft auf einem Schneefeld liegen. Inzwischen brach die Nacht herein und der Begleiter verirrte sich, so daß er erst am nächsten Morgen Leute zur Hilfeleistung herbeiholen konnte. Als man den Zurückgebliebenen fand, war er bereits tot.

⊙ **Große Wolfsrudel in Estland.** Die Wanderung von Wölfen und anderen Raubtieren aus den nördlichen und östlichen Wäldern Rußlands nach Westen ließ ein Auftreten dieser Raubtiere in den Randstaaten schon lange befürchten. Nachdem in Litauen schon vor Monaten große Wolfsrudel aufgetreten waren, kommen nunmehr auch aus Estland Nachrichten über massenhaftes Erscheinen von Wölfen in den Waldgebieten. Die Wölfe haben bereits bedeutenden Viehschaden angerichtet.

○ **Das Krokodil in der Oder.** Aus einem „Volksliede", das einst viel gesungen wurde, weiß man, daß es in der Elbe einmal ein Krokodil gegeben haben soll („Drunten in der Elbe sitzt ein Krokodil"). Während dieses Krokodil aber immerhin etwas sagenhaft gewesen zu sein scheint, fand man dieser Tage am Ufer der Oder bei Breslau ein durchaus wirkliches sieben Jahre altes und etwa 90 Zentimeter langes Krokodil. Es stellte sich heraus, daß das Tier schon vor vierzehn Tagen einem Schausteller eines in der Nähe gelegenen Vergnügungsparkes entwichen war. Der Besitzer hatte den Verlust bisher geheimgehalten.

⊙ **Ein unechter „Koburger".** Ein Hochstapler, der sich für den belgischen Prinzen Karl Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha-Wittelsbach ausgegeben und längere Zeit auf Kosten der durch den hohen Besuch geschmeichelten Hoteliers gelebt hatte, ist in Pompeji festgenommen worden, als er gerade mit den Spitzen der städtischen Behörden auf einem Ausflug war. Der Hochstapler hatte einen nicht einmal im „Gotha" verzeichneten Prinzennamen gewählt.

⊙ **Mit dem Autobus in die Tiefe.** In der Nähe von York in England rannte ein mit 30 Ausflüglern besetzter Autobus gegen ein Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Sieben Personen kamen durch den Unfall ums Leben, viele wurden verletzt.

Bunte Tageschronik.

Detmold. Das Veltheimer Fährhaus, bei dem sich am 31. März d. J. das große Pontonunglück der Reichswehr ereignete, ist durch einen Brand völlig zerstört worden.

Koblenz. Bei einem französischen Feldartillerieregiment explodierte hier ein Fesselballon durch unvorsichtiges Nachfüllen von Gas. Zwei Soldaten wurden getötet, drei schwer und vier leicht verletzt.

Täglich
bis 28. Juni
findet das größte
Sport- u. Volksfest Schlesiens
statt, also auf nach

Breslau zum Johannisfest

Sportkämpfe, Ballon-Aufstiege, Feuerwerke, Achtbahn, benebeltes Gäßchen, Wasserrutschbahn, Völkerschau, Mausefalle, The Whip, Schleuderrad, Siebold's Märchenprinzessin, Lionel der Löwenmensch, indische Fakire, Liliputpferdchen, Lampner's Original-Oberbayern.

Lobe-Theater.

Sonnabend zum 1. Male u. folgende Tage 8 Uhr:
„Wer weint um Juckenack"
Sonntag u. folgende Tage nachm. 3½ Uhr:
„Minna von Barnhelm"

Thalia Theater

Sonnabend z. 1. Male und folgende Tage 8 Uhr
„Otto der Treue"

Schauspielhaus.

Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
„Annelies von Dessau"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Gräfin Mariza"

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30 33

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel
Elfriede Mertens
Jou-Jou
die vergnügte Scheintote.

Liebich-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel
Hartstein
Der unverwüstliche Soldatenschwank:
Der Stolz der 3. Kompagnie.
Bisher über 2000 mal aufgeführt!
Ferner:
Dunio und Gegna
Die Strassenmusikanten.
Herrmann Mestrum
Humorist
Hickey's Cirkus
Urkomischer Dressurakt.
Tanzgastspiel
Blinowa und Worontzoff und Senta Born
Witaly Oriwe
Spanische Exzentriks
„Die goldene Spinne"
Zaleski und Partnerin
Mensch oder Illusion?
Die verblüffende Neuheit
Ermäßigte Sommerpreise!

Conditorei u. Café Curt Prescher.

Telefon: Ohle 2636.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Konzert.
Sonntag auch Nachmittags-Konzert.

Restaurant „Zum Lindenhof"

Jeden Sonntag abends 8 Uhr
Konzert.
Es ladet ergebenst ein
P. Michalik und Frau
Empfehle mein Familienlokal für Vereine und kleine Festlichkeiten.

Adolf Baum's Festsäle.

Sonntag, den 7. Juni:
Vornehmer Tanz.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Baum.**
Empfehle meinen kleinen Saal zu Hochzeiten und kleinen Festlichkeiten.

Molkerei Klein Tschansch
Scheloske und Sohn
Telefon: Scheloske Ohle 8485
empfiehlt
feine Produkten in bekannt guter Qualität:
Vollmilch : Magermilch : Buttermilch
Kaffee- u. Schlagsahne : Tafelbutter
zu Tagespreisen.
In Breslau 15 Verkaufsstellen.

Achtung! Achtung!
Oberschlesische Steinkohlen!
pro Ctr. 1.40 Mk.
von 5 Ctr. ab frei Haus.
Holz-, Stein- und Braunkohlen-Briketts,
stets vorrätig, liefert
H. Müller, BROCKAU, Güntherstraße 3.
Platz an der Heydebrandstrasse

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?
Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth, Fahrradmechanikermeister, **Breslau,**
Neumarkt 13, Ecke Breitestraße.
Telefon: Ring 3587.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen.

Preiswerte
Möbel
in **guter** Verarbeitung!
Schlafzimmer
130, 160, 180 cm und 2 m breit
Herrenzimmer
Speisezimmer
(neueste Modelle)
Küchen (weiß, lackiert und glasiert)
Schränke in allen Größen
Vertikos
Bettstellen
Tische
Stühle
Spiegel
Sofas
Chaiselongues
Matratzen
Klubgarnituren
Flurgarderoben
Schreibtische
Sessel
Standuhren und
einzelne Möbelstücke
Preisliste bei Einsendung von 50 Pfg.
Joh. Botta
Möbelversandhaus
Bismarckstrasse 20 (Eingang Fabrikhaus
Zweiggeschäft: Adalbertstr. 17.
Lieferant der Staats- und Kommunalbeamten.
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Adler's Likörstuben
Breslau **Bahnhofstraße 5**
Jeden Sonntag:
Neue Musik **Tanz** **Neue Musik**
Es ladet ergebenst ein
Gust. Weigelt und Frau.

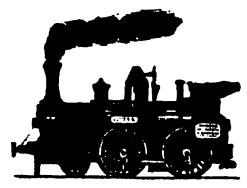
Guterhaltene
Arbeitsschuhe
Gr. 44 zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Für Industrie, Handel u. Gewerbe
auch städt. sow. ländl. Grundbes. sind aus Interessentenkreisen gr. u. kl. Kapitalien z. mäßig. Zinsen zu vergeben. Rückp. erbet. Angebote u. D 33 an d. Exp. d. Ztg.

Sommersprossen
Einfaches wunderbares Mittel teile jedem gern umsonst mit.
W. S. Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
B. 195

Bettfedern
Daunen, Inletts
in **großer Auswahl**
empfiehlt streng reell zu
billigsten Preisen
E. Liebich, Breslau,
Neue Taschenstr. Ia 1 Etg.

Möbel!
H. Feige
Breslau,
Neumarkt 12
1. Etage.
Jede Lieferung eine Empfehlung.



Taschenfahrplanbücher
für
Reichsbahndirektionsbezirk
Breslau-Oppeln
Stück 55 Pfg.
Brockauer Taschenfahrpläne
Stück 15 Pfg.
Königs-Kursbuch
1,80 Mk.
empfiehlt
Dodeck's Buchhdlg.,
Bahnhofstrasse 12.

Pfarramtliche Nachrichten.
Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau.

Sonntag, den 14. Juni.
7 Uhr: Frühgottesdienst. Pfarrvikar Halle.
9 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Pfarrer Menzke.
10¼ Uhr: Taufen. Derselbe.
10½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrvikar Halle.
Donnerstag, den 18. Juni.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Kirchanbau. Pfarrvikar Halle.

Sonntag, den 14. Juni.
9 Uhr: Gottesdienst in Sacherwitz (Wallsteinscher Saal). Pfarrvikar Halle.

Abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Kirchanbau. Alle Gemeindemitglieder sind freundlichst eingeladen.

Katholischer Gottesdienst in Brockau
Sonnabend nachm. 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit für alle Erstkommunionkinder.
Sonntag, den 14. Juni.
(Herz-Jesu-Fest und Feier des Fronleichnamsfestes)
7 Uhr: hl. Messe und hl. Kommunion f. d. Kinder.
9 Uhr: Predigt, Hochamt und Prozession.
½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
Mittwoch ¼7 Uhr: hl. Messe für † Sohn Joh. Golenia, zugleich Schulmesse für die Volksschüler.
Freitag 6 Uhr: gesungene hl. Messe, zugleich Schulmesse für die Mittelschüler.
Freitag abends 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
Sonnabend ¼7 Uhr: Schulmesse für d. Volksschüler.
Sonnabend nachm. 5—7 u. ½8 Uhr: Beichte für die Mädchen der Gemeinde.
Sonntag, den 21. Juni.
¾7 Uhr: hl. Messe und Kommunion für alle Mädchen der Gemeinde (die ersten 10 Bänke, rechts, freilassen!)

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)
Sonntag, den 14. Juni.
9 Uhr: Morgenandacht. Pred. Völkel.
Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 3 Uhr: Versammlung für junge Männer und Mädchen.
Abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag für jedermann. Pred. Völkel.
Donnerstag, den 18. Juni.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. Pred. Klimke.

Am 10. d. Mts. verschied nach längerem schweren Leiden unser werter Mieter und Mitbewohner
der Oberschaffner
Herr Paul Weigelt
im besten Mannesalter von 50 Jahren.
Brockau, den 13. Juni 1925.
Sein freundliches und aufrichtiges Wesen werden stets in Ehren halten
Der Wirt und die Mieter des Hauses Breslauerstrasse 7.

Zurückgekehrt
Dr. Prister
prakt. Arzt.
Klein-Tschansch Nr. 5.

ECKERTIN
Brandwundsalbe
Ges. gesch. 16667 — Bestens bewährt bei
Krampfadergeschwüre, veralt. Wunden, Flechten jeder Art, Hautausschlag, Geschwüre
erhältlich in Brockau „Adler-Apotheke"
und durch alle Breslauer Apotheken.
A. Schmidt, Breslau 6
Allein-Hersteller, Steinauerstrasse 16.

Für Kinder
ist die beste Seife die echte
Steckenpferd-Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, denn dieselbe ist äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.
Gustav Konczak,
Drogerie zum Becher.

Brockauer Sport-Zeitung.

S. C. „Sturm" Brockau 1916.

Sturm 1. Bez. und 2. komb. mit Jugend — Sibyllenort, 1. Bez. 4 : 0

Sturm 1. Bez. komb. mit Liga — komb. Mannschaft von Bohrau, Sibyllenort, Kniegnitz 4 : 2

Sturm 3. Jug. — Falke Jungwitz 1. Jugend 3 : 0

Vergangenen Sonntag entsandte die Vereinsleitung 2 Mannschaften zu dem Sportfest, verbunden mit 1. Stiftungsfest des V. f. R. Sibyllenort. Die 1. Mannschaft setzte sich aus Spielern der Liga- und 1. Bezirksmannschaft zusammen, während die 2. Mannschaft eine Kombination von Spielern der 1. und 2. Bezirk und Jugendspielern bildete. Der Vormittag wurde ausgefüllt durch Knaben- und Jugendspiele Sibyllenort gegen Steine, während die Haupttreffen für den Nachmittag angesetzt waren.

Auf dem mitten im Walde wunderbar gelegenen Sportplatz des gastgebenden Vereins stieg Punkt 3 Uhr unter Leitung eines Schiedsrichters des Sportclub 08 Oels das erste Treffen zwischen dem festgebenden Verein und Sturms 2. kombinierten Mannschaft; dieses Spiel war eine sichere Sache für die Brockauer und endete nach großer Feldüberlegenheit der Sturmmannschaft mit 4 : 0 für Brockau-Halbzeit 2 : 0. Sturm stellte eine gleichmäßig gut besetzte Mannschaft, in welcher der linke Läufer durch sein technisches Spiel die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Zuschauer auf sich gelenkt hatte. Sibyllenort befleißigte sich in der 1 Halbzeit eines eifrigen, schnellen Spieles, und wollten das Spiel schon in der ersten Halbzeit für sich entscheiden, doch es kam anders, denn als der Halbzeitpfiff ertönte, stand das Spiel bereits 2 : 0 für Brockau, und nach der Halbzeit machte die Mannschaft einen äußerst abgekämpften Eindruck. Die treibende Kraft war hier der Halblinke [illegible]

Anschließend fand das Hauptintreffen statt und zwar:

Sturm 1. Bezirksmannschaft komb. mit Liga gegen eine kombinierte Mannschaft aus dem Gau Oels. Selbige setzte sich zusammen aus Spielern der Sportvereine von Bohrau, Kniegnitz und Sibyllenort. Vor Halbzeit sah es für die Brockauer recht bedenklich aus. Bereits nach 5 Minuten Spielzeit wurde durch Zusammenprall der gute Sturmligatorwächter Grahm verletzt und mußte ausscheiden. Hierfür trat der Torwächter der 1. Bezirk Kutza ins Brockauer Tor und erledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit. Für seine Geistesgegenwärtigkeit und glänzenden Fangparaden erntete er von Seiten der Zuschauer reichen Beifall. Hoffen wir, daß die am vergangenen Sonntag gezeigte Form recht lange anhält. An beiden Toren war er schuldlos. Das Verteidigerpaar Nowack-Growig sowie die Außenläufer Wielsch, Hoffmann konnten vor Halbzeit garnicht gefallen, tauten aber nach Halbzeit merklich auf. Der Mittelläufer gefiel durch sein engerisches Angreifen und präzises Vortragen für die Stürmerreihe.

Die Stürmerreihe in der Aufstellung Wolf, Tschechne, Freund, Pollner, Vogt war gleichmäßig gut besetzt, konnte sich aber erst nach Halbzeit durch ihr flaches Paßspiel erfolgbringend durchsetzen, was sich auch in 3 Toren bemerkbar machte. Halbzeit stand der Kampf noch 1 : 1. Sibyllenort führte mit 1 : 0 und erst kurz vor dem Halbzeitpfiff gelang es dem Halblinken nach einer Flanke von Wolf das ausgleichende Tor zu erzielen. 20 Minuten nach Halbzeit stand der Kampf bereits 4 : 1, die Hintermannschaft Sturms konnte es aber nicht verhindern, daß die Sibyllenorter Mannschaft ein 2. Tor im Anschluß an eine Ecke erzielen und somit das Resultat günstiger gestalten. Die Tore für Brockau erzielten Pollner 3 und Tschechne 1. Die kombinierte Mannschaft des Gaues Oels war in der Stürmerreihe und Verteilung gut besetzt, die Läuferreihe hing nach Halbzeit vollständig in der Luft, der Tormann konnte gefallen.

Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter und gab zu Klagen keinen Anlaß.

Das Platz selbst, so wunderbar wie er gelegen ist, konnte wegen seiner vielen Unebenheiten den Brockauer Spielern nicht gefallen.

Die 3. Jugend weilte in Jungwitz beim S. C. Falke zu Gaste, um gegen die dortige 1. Jugend das abgeschlossene Retourspiel auszutragen. Das erste Spiel in Brockau endete 6 : 0 für Brockau und abermals mußten die Jungwitzer Ersten mit 3 : 0 die Ueberlegenheit der Brockauer Dritten anerkennen.

* * *

Allen hiesigen Sportsanhängern zur Mitteilung, daß es der Vereinsleitung des S. C. Sturm nach mehrwöchentlichen Bemühungen gelungen ist, den mehrfachen Meister von Südostdeutschland, die Vereinigten Breslauer Sportfreunde für den 21. Juni fest nach Brockau zu verpflichten. Eine nähere Besprechung der Mannschaften erfolgt in der Dienstag-Ausgabe. Eintrittskarten sind im Vorverkauf beim 1. Vorsitzenden Herrn Langner, Güntherstr. Ecke Bahnhofstr., 2. Etg., zu erhalten. Trotz der enormen Unkosten sind die Eintrittspreise derart niedrig, daß es jedem Sportsanhänger möglich ist dem hochinteressanten Kampfe beizuwohnen.

Die Deutsche Handballmeisterschaft der D. T.

Die Deutsche Handballmeisterschaft der D. T., welche bekanntlich am nächsten Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr auf dem Vorwärtsplatze an der Menzelstraße zum Austrag kommt und im Endspiel der Männer-Turngesellschaft-Stuttgart und Tv. Vorwärts-Breslau als Gegner steht, wird neben der Fuhstaffel am Vormittag das Hauptereignis des Tages bilden. Der süd- und südostdeutsche Handballmeister werden sich dem Schiedsrichter Otto, Altenburg, dem Handballobmann der D. T., wie folgt zum Spiele stellen:

Stuttgart: Retter
Wochner Köhler
Heinz Groß Weinhardt
Kieß Schuck Leyenstätter Neuweiler Deufel
Hübner Metze Nentwig Klose Pantke
Scholz Kroker Tautz
Just Reczeh
Breslau: Jänsch

Die Stuttgarter sind eine durch treuinnige Kameradschaft aller Spieler gefestigte, von hartem Siegeswillen durchdrungene Kampfmannschaft besonderer Art. Reiche Spielerfahrung in schwersten Treffen stehen ihnen zur Seite. Selten zähe Ausdauer, gepaart mit großer Schnelligkeit, gutem Stellungs- und Deckungs- sowie sicheren Fangvermögen stempeln die Mannschaft zu einem tatsächlichen Meister ihres Faches. Der Tormann ist glänzend, unterstützt durch ein Verteidigerpaar von außerordentlich hohem Können, besonders der rechte Verteidiger Wochner ist derjenige, an dem bisher die Sturmtätigkeit aller Gegner scheiterte. Die Läuferreihe bildet mit das Rückgrad der Mannschaft und versteht sich besonders auf vorzügliche Störungsarbeit der Angriffe. Der Sturm ohne Fehl, fein im Zusammenspiel, sehr schußgewaltig und sicher; die treibende Kraft bildet die linke Seite, wo besonders der Außen über eminente Schnelligkeit verfügt, mit anschließendem Schuß- oder Flankenwürfen immer gefährlich zu sein versteht. Die Mitte ein vorzüglicher Sturmführer, der es ausgezeichnet versteht, Schwächen des Gegners auszunutzen und seine Nebenleute entsprechend vorzutreiben.

Da die Mannschaft bereits Freitag Mittag in Breslau eingetroffen ist, also vollkommen ausgeruht zum Spiel antritt, wird sie zu kämpfen und zu siegen (?) verstehen.

Vorwärts-Breslau steht also vor einer Aufgabe, die in ehrenvoller Weise zu lösen, unbeugsamen Kampfeswillen voraussetzt, die Größe des Gegners zu würdigen versteht, dabei das eigene Können weise anzuwenden weiß und nicht vergißt, daß Sieg oder Niederlage erst mit dem Schlußpfiff entschieden ist. Was die Breslauer zu leisten vermögen, ist hinreichend bekannt; dies hat die Mannschaft in den letzten Spielen unter Beweis gestellt. Einen schwachen Punkt gibt es nicht. Schnelligkeit, Ausdauer, Zu- und Abspiel, Stellen und Decken, Fangen und Schuß sind bisher ohne Tadel gewesen. Da ja auch die eigene Spieltüchtigkeit mit der Schwere und dem Können des Gegners immer wächst und zur Höchstleistung anfeuert, kann man mit einer ehrenvollen Vertretung unserer Heimat durch ihren guten Meister rechnen. Die Hauptsache, daß alle Breslauer Spielfreunde vollzählig zur Stelle sind und durch verständnisvollen Beifall jeder guten Leistung aller 22 Spieler gerechte Anerkennung zuteil werden lassen, damit den würdigen Rahmen für eine Deutsche Meisterschaft schaffend. Da ja auch der Spielausschuß der D. T. vollzählig dem Spiel beiwohnt und auch der Hauptvorstand vertreten sein wird, außerdem aus der Provinz und Reich Besucher zu erwarten sind, werden die Mannschaften alle Register ihres Könnens spielen lassen, sodaß mit einem hochwertigen Meisterschaftskampf zu rechnen ist. Für einwandfreie Durchführung bürgt der Name des Unparteiischen selber.

Vor diesem großen Kampfe werden sich einen kleinen die Schlagballer der Männer vom A. T. V. und Vorwärts im ersten Spiel um die Gaumeisterschaft liefern. Hoffentlich hat der Wettergott auch Verständnis für die Durchführung der großzügigen Veranstaltungen des Sonntags. Alles nähere siehe Anschlagsäulen.

Rangieraufsehers Richard Klock, Groß-Tschansch. Ingeborg, Liselotte Neumann, geb. 6. 6., Tochter des Ref.-Lokomotivführers Rudolf Neumann, Brockau. Gertrud, Erna, Elisabeth Neumann, geb. 7. 6., Tochter des Rangierers Josef Neumann, Brockau. Maria, Gertrud Klemptner, geb. 7. 6., Tochter des Rangierers Josef Klemptner, Brockau. Thekla, Cäcilie Kügler, geb. am 12. 6., Tochter des Büroangestellten Paul Kügler, Brockau. — Sterbefälle: Oberschaffner Paul Weigelt, 50 Jahre alt, Brockau. — Aufgebote: Zugführer Hermann Thelaner, Brockau und Stütze Martha Stephan, Breslau. Wirtschaftsinspektor Herbert Jaesch, Hennersdorf und Erna Heinze, ohne Beruf, Brockau. Lehrer Georg Ihme, Groß-Tschansch und Helene Karrasch, ohne Beruf, Groß-Tschansch. Schneider Hermann Zähler, Brockau und Hilfsarbeiterin Emma Kittlaus, Brockau. — Eheschließungen: keine.

* **[Polizeiliche Meldung.]** Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Näheres im Polizeibüro.

* **[Die Brockauer Wasserversorgung und Kanalisation]** war gestern, Freitag, Gegenstand einer Besichtigung von Herren des Landesgeologischen Instituts aus Berlin. Sie waren von Ingenieur Rosenquist-Breslau und dem Landrats-Stellvertreter, Regierungs-Assessor Snay begleitet.

* **[Kirchensteuer.]** Zu der heutigen Bekanntmachung der hiesigen Gemeindekasse betr. Einziehung der Kirchensteuer wird uns noch mitgeteilt, daß sowohl der evangelische wie der katholische Parochialverband von Breslau, ferner die Synagoge beschlossen haben, für das Rechnungsjahr 1925/26 als Kirchensteuer $12\frac{1}{2}$%, d. h. $\frac{1}{8}$ der Reichs-Einkommen-Steuer zu erheben. Von den steuerpflichtigen Gliedern der evangelischen Kirchgemeinde Brockau (Brockau Benkwitz, Sacherwitz) wird derselbe Prozentsatz als Kirchensteuer erhoben werden. — Scheinbar ist die Kirchensteuer höher als im vorigen Steuerjahr. Das ist aber nur Schein, denn im vorigen Steuerjahre drängte sich in wenigen Monaten eines Jahres die Erhebung der Kirchensteuer von — rechnerisch — 2 Jahren, d. h. 6%+6%=12% zusammen, sodaß die in diesem Jahre in geordneterer Weise auf einen langen Zeitraum verteilte Zahlung in 4 Raten bei den Lohnsteuerpflichtigen als Erleichterung empfunden werden muß. — Von kommenden Montag an wird mit der Einziehung der 1. Vierteljahrsrate der Kirchensteuer für die evangelische Kirchgemeinde begonnen. Für die katholischen Einwohner wird eine besondere Bekanntmachung erfolgen, sobald die Vorbereitungen des katholischen Parochialverbandes ebenfalls beendet sind.

* **[Impfungen]** für Erst- und Wiederimpflinge finden in Kattern am 17. Juni, nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr statt, in Tschechnitz am 17. Juni um 3 Uhr, in Kottwitz am 18. Juni vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr.

* **[Evangelisch-Kirchliches].** Morgen, den 1. Sonntag nach Trinitatis, wird in der Sonntagspredigt der 400 jährigen Jubiläumsfeier des evangelischen Pfarrhauses gedacht werden.

* **[Mitteilung der Borromäus-Bibliothek.]** Der Büchertausch für Kinder ist von nächster Woche an bis auf weiteres nicht mehr Sonntags sondern Montags von $\frac{1}{2}$6 bis $\frac{1}{2}$7 Uhr, für Erwachsene von $\frac{1}{2}$7 Uhr ab. Säumige Leser werden gebeten, ihre geliehenen Bücher möglichst bald zurückzugeben.

* **[Im Dienst verunglückte]** gestern Freitag mittags gegen 1 Uhr auf dem Rangierbahnhofe beim Ueberschreiten der Gleise der Werkführer Alois Kusche von hier. Er wurde von drei abgestoßenen Güterwagen erfaßt und ihm der rechte Arm abgefahren. Der prakt. Arzt Dr. Kolsky leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung nach dem Breslauer Krankenhause der Barmherzigen Brüder.

* **[Sommerfest des Kriegervereins.]** Bereits am 1. 1. 1925, dem Gründungstage des Kriegervereins, wurde das 25 jährige Bestehen desselben durch eine würdig verlaufene Festsitzung im Kreise der Kameraden gefeiert. Für den 7. Juni hatte der rührige Festausschuß die Kameraden mit ihren Angehörigen zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag zu einem Gartenfest eingeladen, und die sonnendurchflutete Natur trug dazu bei, daß schon gegen 4 Uhr in dem kühlen Schatten des großen Hielscherschen Gartens, der durch zahlreiche Fähnchen angenehm geschmückt war, eine vielhundertköpfige Menge sich eingefunden hatte. Unter den begeisternden Klängen bekannter Märsche ward die Fahne des Vereins, das ehrwürdige Zeichen der Zusammengehörigkeit, vom Schlosse abgeholt und vor dem Musikpavillon aufgepflanzt. Ein abwechselungsreiches Programm, wacker ausgeführt von der Breslauer Eisenbahnerkapelle, bereitete den Zuhörern einen angenehmen musikalischen Genuß, während im Saale die lockenden Weisen der Jazzband-Kapelle zu frohem Tanze einlud. Eine starke Anziehungskraft hatte der Schießstand. Getreu der alten Schützen-Mahnung: „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!" drängten sich ergraute wie jüngere Krieger heran, um ihre Geschicklichkeit zu erproben und zu beweisen mit mehr oder weniger Erfolg. Von alt und jung wurden Kegelspiel, Glücksrad und Glücksball fleißig in Anspruch genommen. Ein Spaßmacher in abenteuerlicher Verkleidung verstand es vortrefflich die Kinderwelt jubelnd an sich zu ziehen, und manch heiteres Mädel und manch munterer Junge erhaschte von ihm wohlschmeckenden Lohn für die Lösung seiner scherzhaften, zuweilen recht schwierigen Aufgaben. Rasch entfloh die Zeit und als das Dunkel des Abends sich leise herniedersenkte, und das Konzert durch das feierliche „Gebet" verklang, wurde die Fahne in üblicher Weise abgebracht. Eine gehobene Stimmung herrschte bis zu vorgerückter Stunde noch im Saale und für alle Teilnehmer dürften die gemeinsam verlebten Stunden der Feier und Freude noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Möchten sie dazu beitragen, das Gefühl der Kameradschaft zu stärken, das Band der Einigkeit zu festigen und die gedeihliche Fortentwickelung des Vereins zu fördern mit Gott, für Volk und Vaterland.

* **[Kriegerverein.]** Am 13. Juni, abends 8 Uhr, findet in Hielscher's Festsälen ein „Deutscher Abend" verbunden mit einer Abschiedsfeier für den aus Brockau scheidenden Kameraden Brendel statt, zu den vom „Stahlhelm" an die Mitglieder des Vereins nebst werten Angehörigen eine Einladung ergangen ist. Der Abend wird ausgefüllt werden durch ein Konzert der „Stahlhelm-Kapelle Brockau", sowie durch Vorträge ernsten und heiteren Inhalts. Die Kameraden werden hierdurch auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und wird der Besuch desselben warm empfohlen.

* **[Verein ehem. Kavalleristen Brockau.]** Zu der am 13. Juni stattfindenden Abschiedsfeier des Kameraden Brendel sind alle dienstfreien Kameraden mit Angehörigen in Hielschers Festsälen eingeladen. Anfang abends 8 Uhr. Zu gleicher Zeit ging für Sonntag, den 14. Juni, eine Einladung zur stattfindenden Bannerweihe des Radfahrer-Verein „Adler" uns zu und werden alle dienstfreien Kameraden ebenfalls eingeladen. Tische sind reserviert. Anfang nachm. 4 Uhr.

* **[„Kriegsverletzten-Vereinigung" der Kameraden-Vereine Brockau.]** Zu der am 13. d. Mts. stattfindenden Abschiedsfeier des Kameraden Brendel sind alle dienstfreien Kameraden mit Angehörigen in Hielschers Festsälen eingeladen. Anfang abends 8 Uhr. — Für das am Sonntag, den 14. Juni stattfindende Fest der Bannerweihe des Radfahrer-Verein „Adler" werden alle Kameraden eingeladen. Tische sind reserviert. Anfang nachmittag 4 Uhr im Garten.

* **[Radfahrer-Verein „Adler" 1913 Brockau.]** Morgen, Sonntag, begeht der Verein in den Gesamträumen von Hielscher's Festsälen sein 12. Stiftungsfest. Dem Verein ist es möglich geworden in der kurzen Dauer seiner Wiedergeburt die Anschaffung eines Banners vorzunehmen und wird dasselbe morgen durch unseren werten Vorsitzenden des Gaues 29 B. D. R. geweiht werden. Anläßlich dieses Festtages veranstalten wir einen Preiskorso, der von unseren Brudervereinen gefahren wird. Der Zug bewegt sich ab Baum, Hauptstraße, Br. Koloniestraße, Gartenstraße, Bahnhofstraße zum Festlokal Hielscher, an den sich ein großes Gartenkonzert anschließt. Die Weihe des neuen Banners wird im Garten vorgenommen werden. Abends großer Festball. Reigenfahren, Kunstfahren und andere Ueberraschungen werden im Festprogramm vermerkt sein, auch ist sonst für Kurzweil Sorge getragen und kann an diesem Abend ein jeder Teilnehmer einige genußreiche Stunden verbringen. Die Eintrittspreise betragen für Saal und Garten 1— Mk. und für das Gartenkonzert 25 Pfg. Wir laden daher nochmals alle Gönner, Freunde, sowie das gesamte Brockauer Publikum zu dieser Festfeier herzlichst ein und bitten den morgigen Sonntag sich für das 12. Stiftungsfest der „Adler" frei zu halten. Darum die Parole: Auf zu Hielscher.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Sonntag, den 14. Juni, beteiligt sich der Verein an der Fronleichnamsprozession. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nicht nur Ehrensache sondern auch Pflicht. Abends um 8 Uhr ist geschlossene Versammlung des Jugendvereins. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen wird auch da zahlreiches Erscheinen erwartet. Theaterprobe des Jugendvereins ist Montag, Freitag und Sonnabend.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Ermäßigung der Umsatzsteuer?

Berlin, 12. Juni. Im Steuerausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Popitz, daß die Reichsregierung bereit sei, die Umsatzsteuer im Rahmen der jetzt vorliegenden Steuergesetze zu senken, wenn die gesamten Vorlagen der Steuergesetzgebung sich übersehen lassen. Der Ausschuß beschloß, die Beratung der Umsatzsteuer zurückzustellen.

Aufhebung der Immunität Streichers.

München, 12. Juni. Das Plenum des Landtags stimmte dem Ausschußbeschluß auf Genehmigung der Strafverfolgung des fraktionslosen, früher völkischen Abgeordneten Streicher wegen fortgesetzter Beleidigung des dortigen Oberbürgermeisters Luppe zu. Weiter genehmigte das Landtagsplenum die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Streicher als Mitglied des Stadtrats Nürnberg wegen Verletzung der Pflicht der Amtsverschwiegenheit und wegen unehrenhaften Verhaltens in seinem Amte.

100 000 Dollar für die Streikenden in Schanghai.

Paris, 12. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Peking hat die chinesische Regierung dem Verlangen der Manifestanten nachgegeben und beschlossen, 100 000 Dollar nach Schanghai zur Unterstützung der streikenden Arbeiter zu schicken.

Arbeiter und Angestellte.

Hörde. (Neue große Stillegungen in Sicht.) Die Verwaltung der Zechen „Freier Vogel" und „Unverhofft" in Schüren, „Admiral" und Glückauf Segen" in Wellinghofen und „Gottessegen" in Löttringhausen haben bei dem Regierungspräsidenten in Arnsberg die Genehmigung zur Stillegung ihrer Betriebe beantragt. Insgesamt beträgt die Belegschaft rund 4500 Mann. Der Verlauf der bisherigen Verhandlungen spricht dafür, daß die Entlassung der in Betracht kommenden Belegschaften am 1. Juli d. Js. erfolgt.

Essen a. d. Ruhr. (Konflikt im Baugewerbe.) Infolge der am 22. Mai erfolgten Erhöhung der Bauarbeiterlöhne um 30% und der damit verbundenen Steigerung der Baukosten haben der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe der Eisenindustrie und der Zechenverband beschlossen, Bauaufträge mit Gleitpreisen fristlos zu kündigen, da hierbei die Erhöhung der Löhne zu Lasten des Bauauftraggebers geht.

Börse und Handel.

Geldmarkt und Wirtschaftskrisis.

Trotz des dringenden Geldbedarfs des Stinnes-Konzerns, der auf rund 50 Millionen Mark geschätzt wird, der Zahlungsstockung bei der großen Reiherstiegwerft, trotz großer Kursverluste sämtlicher deutscher Aktien und Anleihen erscheint der Geldmarkt an der Börse als flüssig. Das Geldangebot, das zum Teil in Privatdiskonten Anlage sucht, stammt nicht aus natürlichen Quellen, sondern ist künstlich dadurch hervorgerufen, daß die öffentlichen Geldinstitute, deren Flüssigkeit in krassem Mißverhältnis zu der Lage des übrigen Kapitalmarktes steht, die Steuereingänge vor einer anderen Verwendung an der Börse nutzbringend verwenden wollen. Jede andere Anlage als die in erstklassigen Wechseln erscheint bedenklich; daher begnügt man sich, wenn zum Reichsbankdiskont derartige Primawechsel nicht zu beschaffen sind, anstatt mit 9 nunmehr mit 7⅝ bis 7¾%. In Wirklichkeit handelt es sich hier um kleine Summen im Vergleich zu dem Wechselverkehr außerhalb der Börse. Ein Kredit, wie ihn die Konzerne brauchen, läßt sich in Dreimonatswechseln nicht begeben. Die kleinen Kredite, die die Gewerbetreibenden kleineren Formats benötigen, werden an der Börse ebenfalls nicht gewährt; es werden in solchem Falle große Unterlagen verlangt. Am offenen Börsengeldmarkt, der als so flüssig gemeldet wird, handelt es sich nur um den Verkehr der Großbanken untereinander. Die Aussichten für die deutsche Industrie sind zurzeit wenig günstig, die Kreditmöglichkeit kleiner Firmen bleibt bei den sich mehrenden Geschäftsaufsichten und Konkursen nach wie vor schwierig.

---

* **Börsenbericht.** Die Besserung des Kursniveaus hat nicht lange angehalten. Es trat nach anfänglich fester Tendenz ein unerwarteter Rückschlag ein. Nur einige besondere Werte hatten Kurssteigerungen aufzuweisen, während andere Papiere wieder größere Kurseinbußen erlitten. Ein verstimmendes Moment wurde in die Situation dadurch hineingebracht, daß ein sehr ungünstiger Bericht aus der rheinisch-westfälischen Großindustrie vorlag, in dem die augenblickliche Geschäftslage als überaus unfreundlich und die Kreditnot der Montanwerke als äußerst dringend geschildert wird. Die Geldlage hat sich nicht verändert. Die Spekulation schritt nach den letzten Deckungen wieder zu Abgaben, und das Geschäft gestaltete sich zeitweilig recht lebhaft. Inländische Anleihen zeigten auf unkontrollierbare Gerüchte über ein mögliches Eingreifen der Regierung recht feste und weiter gebesserte Haltung.

* **Aufwärtsbewegung der Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 10. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 3. Juni (133,0) um 1,0% auf 134,3 gestiegen. Höher lagen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Butter, Schmalz, Zucker, Fleisch, Hopfen, Baumwollgarn, einige Textilrohstoffe und Nichteisenmetalle. Niedriger lagen die Preise für Tee, Häute, Kalbfelle, Treibriemenleder, Jutegarn, Hanf, Kupfer und Zink. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 131,7 auf 133,9 oder um 1,7% angezogen, während die Industriestoffe von 135,3 auf 135,0 oder um 0,2% nachgaben.

* Die Freigabe der Ausfuhr für deutsche Häute und Felle, in denen die Großschlächter so große Kapitalien investiert haben, daß sie eine weitere Verzögerung der Freigabe finanziell nicht mehr aushalten können, ist seitens des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bei dem Reichswirtschaftsminister mit dem Wunsche baldiger Genehmigung befürwortet worden.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 168,59—169,01; Danzig 80,87 bis 81,07; franz. Frank 20,28—20,34; belg. 19,93—19,97; schweiz. 81,46—81,66; Italien 16,58—16,62; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 79,18—79,38; norweg. 70,66 bis 70,84; tschech. 12,43—12,47.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	12. 6.	11. 6.		12. 6	11. 6.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl. f. Brl.	13,8-13,9	13,8
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,2-14,3	14,2
Rogg., märk.	216-221	216-221	Raps	370-380	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	24-28	24-29
Futtergerste	200-218	200-218	kl. Speiseerbs	24-26	24-26
Braugerste	226-242	226-242	Futtererbsen	21-23	21-23
Hafer, märk.	237-245	237-245	Peluschken	20-22	20-21
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Wicken	22-25	21,5-24
Weizenmehl			Lupin., blaue	10-11	10-11
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	13,5-14	13,5-14
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,4 15,6	15,2-15,6
Mrk. ü. Not.)	34-36,5	34-36,5	Leinkuchen	22,4-22,8	22,4-22,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,1-10,2	10-10,1
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	10	10
inkl. Sack	29,5-31,5	29,5-31,7	Kartoffelkl.	19,3-19,4	19,3-19,4

Lichtspielhaus Brockau.
Sonntag und Montag:
Taifun
Großes Sensationsdrama in 7 Akten.
Hierauf:
Fix und Fax als Aftermieter
Groteske in 2 Akten.

Seelig's kand. Kornkaffee
das tausendfach bewährte, altbekannte Produkt ist wieder überall zu haben.
Emil Seelig A.-G., Kornkaffee-Fabriken

Möbel gut u. billig bei **Fahnroth**
Breslau, Neudorfstr. 13.
— Auf Wunsch Teilzahlungen. —

Sonder-Angebot.
Verlangen Sie gratis meinen
Möbel-Katalog

Eich. Schlafzimmer	460,00
„ Spiegelschränke	150,00
„ Schreibtische	95,00
„ Bettstellen komplett	175,00
„ Ausziehtisch	65,00
Küchen komplett	85,00
Plüschsofa	75,00
Chaiselongue	35,00

Bei Barzahlung Rabatt.
Bei Teilzahlung ⅓ Anzahlung.
Abzahlung monatlich 20—40 Mk.
Max Giesel
Breslau, Brüderstrasse 23.

Wir drucken
Plakate
Einladungskarten, Formulare
Broschüren, Zeitschriften
Zeitungs-Beilagen, Kataloge
Preislisten, Briefbogen u.
Kuverts, Zirkulare
Postkarten
usw.
Buchdruckerei
Brockau-Breslau, Bahnhofstraße 12
Fernruf: Ohle 7645

Naumann

Nähmaschinen
nähen vor- und rückwärts
stichen
stopfen
sind leistungsfähig und zuverlässig
erstklassig.
deutsches Fabrikat
Teilzahlung gestattet.
Alfred Schlesinger,
Breslau,
Schmiedebrücke 29a
Tel. R. 6864 u. O. 6260

Gardinen, Tülbettdecken,
Wäsche, Arbeitshos. auch Klapp- u. Kinderwg. spottbillig abgt.
Breslau, Hlg. Geistst. 22 pt.

Bettwäsche
Damenwäsche
Handtücher, Taschentücher in großer Auswahl empf. zu billigsten Preisen
Spezialgeschäft
E. Liebich, Breslau.

Persil bleibt Persil
halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos!
HENKO
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Eine komplette
Transmission
und
zwei Riemenscheiben
extra
billig zu verkaufen.
Dodeck, Brockau.

DER SPORN
Rennsport Zeitung
Der Sporn-Vorstarter
Bestellungen bei der Post für den Monat
4 Goldmark.
Einzelpreis: 20 Goldpfennige (inkl. Lokal-Zuschlag)
Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 22. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 57785. Alleinvertreter für Breslau: Union Sport-Verlag, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 1.
Fernsprecher: Ohle 132.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"
zum Wortpreis von 10 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!
Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!
Die „Gartenlaube" ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Zeitungs-Makulatur
gibt ab
Brockauer Zeitung.

Kirchensteuer
der evangelischen Kirchgemeinde Brockau
innerhalb des Gemeindebezirks Brockau.

Auf Grund des diesbezüglichen Umlagebeschlusses sind für das Rechnungsjahr 1925/26 von den Kirchensteuerpflichtigen 12½% der Reichseinkommensteuer als Kirchensteuer zu zahlen.

Die Erhebung der Kirchensteuer erfolgt:

1. bei den zur Vorauszahlung auf die Einkommensteuer Verpflichteten gleichlaufend mit den Einkommensteuer-Vorauszahlungen des Rechnungsjahres 1925,
2. bei den Lohnsteuerpflichtigen in ¼jährlichen Raten nach den durch den Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 18. 2. 1925 für die Lohnsteuerpflichtigen festgesetzten Pauschbeträgen.

Sämtliche Kirchensteuerzahlungen (zu 1 und 2) haben in diesem Jahre bei der hiesigen Gemeindekasse zu erfolgen. **Die 1. Rate ist bis zum 27. Juni zu entrichten.**

Erlaß- und Stundungsanträge sind von den Steuerpflichtigen schriftlich bei der Gemeindekasse abzugeben, welche sie an den Gemeindekirchenrat weiterleitet.

Wegen der katholischen Kirchensteuer erfolgt die Bekanntmachung später.

Brockau, den 12. Juni 1925.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz
Kein Oberschlesier im Reiche
versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz sofort zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung" ohne jeden Aufschlag.

Hühneraugen-Plage?
Herr Dr. med. J. G. in B. schreibt:
„Ich habe Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben bei meinen Patienten mit sehr gutem Erfolge in Anwendung gebracht. Beim Vorhandensein dieser vorzüglichen Mittel ist es zu beklagen, daß viele Menschen mit dem Messer schneiden, wodurch so oft Unglücksfälle und Blutvergiftungen entstehen."
Weitere ärztliche Gutachten folgen.
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster fertig zum Auflegen) zu 75 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei **G. Konczak**, Drogerie zum Becher.

Nr. 69. 14. 6. 25.
Hierzu eine Beilage.